



Brennpunkt Tibet



Bewusstsein – ein endloses Kontinuum

Reinkarnation im tibetischen Buddhismus

Von Jürgen Manshardt

Interview mit Pau Nubiola:
Mich als Kunstaktivist für
Tibet einzusetzen, gibt
meinem Leben einen Sinn.

Unser physisches Leben ist endlich, unsere Handlungen aber wirken über diesen Tod hinaus.

Was soll von Ihrem Leben bleiben?

Mit Ihrer Nachlassspende haben Sie die Möglichkeit, die Tibet Initiative auch über Ihren Tod hinaus zu unterstützen.

In Ihrem Testament können Sie schon zu Lebzeiten entscheiden, was mit Ihrem Vermögen geschehen soll. Mithilfe einer testamentarischen Zuwendung haben Sie die Möglichkeit, die Tibet Initiative in Ihrem Nachlass zu bedenken und den Menschen in Tibet auch in Zukunft eine starke Stimme zu geben.

Gerne helfen wir Ihnen bei Fragen rund um die Nachlassspende.

Christina Bechinie
Spenden und Kommunikation
Tel.: 030 420 815 27
kommunikation@tibet-initiative.de

Spendenkonto
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE96 1002 0500 0003 2423 03
BIC: BFSWDE33BER

Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns!

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit „Great Game“ wurde im 19. Jahrhundert der historische Konflikt zwischen Russland und Großbritannien um die Vorherrschaft in Zentralasien bezeichnet. Wir leben nun im 21. Jahrhundert in der Phase des „Big Great Game“, die nichts anderes bedeutet als der Kampf um die ökonomische, politische und militärische Vorherrschaft in der Welt. USA, Russland, China, Europäische Union, Indien – die großen geopolitischen Akteure der Welt – ringen mit kriegerischen (Ukraine-Krieg), wirtschaftlichen (Seidenstraße) und diplomatischen Mitteln (Strategische Autonomie) um das Ziel der Machterhaltung.

Die chinesische Regierung agiert in diesem Ringen mit unglaublicher Geschwindigkeit, Zielgerichtetheit und Brutalität auf Kosten vor allem des unterdrückten tibetischen und des uigurischen Volkes, frei nach dem Motto „nur ein starker einheitlicher nationalistischer Staat ist stark in der Welt“. So ist es kein Wunder, dass sie die Anerkennung der zukünftigen Reinkarnation des Dalai Lama selbst entscheiden will (dazu zwei Hauptartikel S. 8 – 11 und S. 12 – 14).

Wie sehr China im „Big Great Game“ als Player agiert, zeigen die jüngsten diplomatischen Entwicklungen. Das „Reich der Mitte“ bietet sich als „neutraler“ Friedensvermittler an – sei es im Krieg Russlands gegen die Ukraine, sei es im Jemen-Krieg zwischen dem Iran und Saudi-Arabien. So wie die chinesische Regierung aber mit ihren eigenen Völkern umgeht, so hat für sie das Wohlergehen der Ukrainer und Jemeniten ebenfalls keinen besonderen Wert. Vielmehr stehen nämlich Rohstoffe, hegemoniales Vormachtstreben und die dazugehörigen Bündnispartner im Fokus der chinesischen Politik. Und so bedarf es in Deutschland und weltweit starker Stimmen, die dieser Politik die „Human Rights“ entgegensetzen. Dann, und nur dann, können in einer regelbasierten Welt Freiheit und Frieden herrschen.

Wir als Tibet Initiative Deutschland können nicht alle Probleme dieser Welt lösen, aber unseren Teil dazu beitragen, indem wir uns aktiv und energisch für das tibetische Volk einsetzen und vor einem kulturellen Genozid bewahren. Viele Kommunen und Städte haben sich diesem Weg angeschlossen und hissten am 10. März wieder die tibetische Flagge an ihren Rathäusern (Fotos im herausnehmbaren Innenteil S. 18/19). Mit dem Theaterstück Pah-Lak (ein kurzer Rückblick auf S. 34) konnten wir viele Menschen in Deutschland erreichen und dank des großartigen Schauspiels neu zum Engagement für Tibet gewinnen.

Gemeinsam. Stark. Für Tibet.

Tashi Delek,



Wolfgang Grader
Vorsitzender, Tibet Initiative Deutschland e. V.





Thangka „Rad des Lebens“

NACHRICHTEN

Der tibetische Filmemacher stirbt im Alter von 53 Jahren | Schwester von Dorjee Tashi protestiert weiter **6**

Rückschritte für chinesische Überwachungstechnologie | Verhaftungen nach der Veröffentlichung eines Dalai-Lama-Videos | China sammelt DNA-Daten **7**

TITELTHEMA

REINKARNATION IM TIBETISCHEN BUDDHISMUS
Von Jürgen Manshardt **8**

DIE REINKARNATION DES DALAI LAMA: WIR SOLLTEN VORBEREITET SEIN
Von Kelsang Gyaltsen **12**

STIMME FÜR TIBET
Jens Galschiøt, dänischer Künstler **15**

DIE DEMOKRATISIERUNG FORTSETZEN
Kommentar von Christof Spitz **16**

AKTIONEN

AUS DEN REGIONALGRUPPEN **17**

POSTER
Der 10. März 2023 in Bildern **18**

Die Tibet Initiative Deutschland beteiligt sich an der Debatte um eine neue China-Strategie | Werteorientierte China-Strategie **20**

Austausch mit der Menschenrechtsbeauftragten der Bundesregierung | Bundesregierung und Vereinte Nationen fordern Schließung von Zwangsinternaten **21**

INTERVIEW MIT Pau Nubiola
Von Iris Lehmann und Anja Oeck **22**

INTERNA

Kelsang Gyaltsen in Deutschland | Tibet Initiative Deutschland kommentiert das Dalai-Lama-Video | Druck- und Versandkosten belasten | Netzwerken mit Tibet-Organisationen **25**

EIN LEBEN MIT TIBET IM HERZEN
Wilhelm Maassen und Inge Jansen **26**

TIBET IM TESTAMENT BEDENKEN
Interview mit Susanne Lauten **27**

ICH BIN MITGLIED, WEIL...
Elisabeth Wessel stellt sich vor **28**

VERSCHIEDENES

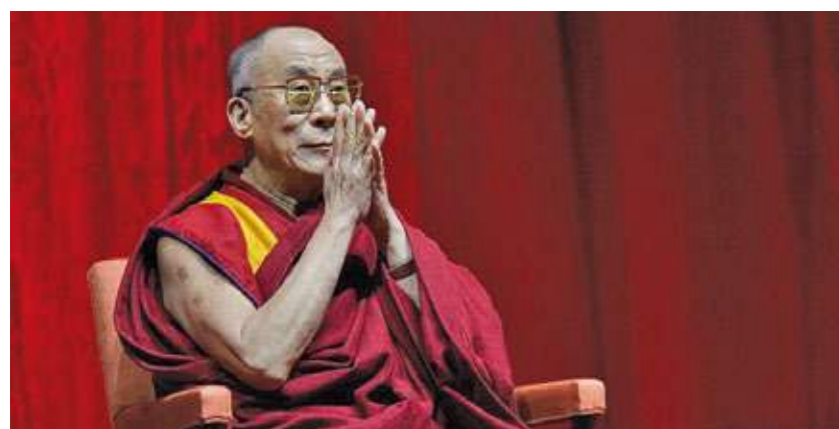
JUNGES TIBET
Youngkyar Dolma –Tibet in der Freiheit eine Stimme geben **29**

FÜNF FRAGEN AN Ray Wong Toi-yeung
Von Tenzyn Zöchbauer **30**

INDIEN – LAND DER MAGIE
Von Moana Mennicken **32**

FULMINANTER ERFOLG VON PAH-LAK
Von Anja Oeck **34**

LESETIPPS
Mathias Bölinger: **Der Hightech-Gulag – Chinas Verbrechen gegen die Uiguren ...** **35**



Die Reinkarnation des Dalai Lama: Wir sollten vorbereitet sein
Von Kelsang Gyaltsen
Seite 12



Flaggenkampagne am 10. März
Seite 18/19



Interview mit Pau Nubiola
Von Iris Lehmann und Anja Oeck
Seite 22

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Tibet Initiative Deutschland e.V.
Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin, Deutschland
Telefon: + 49 30 – 42 08 15 21
Fax: + 49 30 – 42 08 15 22
office@tibet-initiative.de
www.tibet-initiative.de
www.facebook.com/tibetinitiative

BANKVERBINDUNG
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE96 1002 0500 0003 2423 03
BIC-Code: BFSWDE33BER

ANZEIGEN
Telefon: + 49 30 – 42 08 15 21
anzeigen@tibet-initiative.de

ABO
Für Mitglieder der Tibet Initiative Deutschland e.V. ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Einzelverkaufspreis: 5 Euro, Jahresabonnement: 15 Euro (inkl. Versand) Freiwilliger Förderbetrag: 24 Euro
abo@tibet-initiative.de

REDAKTION
V.i.s.d.P.: Anja Oeck (Chefredaktion)
Marek Felten, Wolfgang Grader, Iris Lehmann, David Missal, Tenzyn Zöchbauer
Kontakt: redaktion@tibet-initiative.de

BILDREDAKTION
Marek Felten, Iris Lehmann, Anja Oeck

WEITERE AUTOREN DIESER AUSGABE
Christina Bechinie, Youngkyar Dolma, Jens Galschiøt, Kelsang Gyaltsen, Susanne Lauten, Jürgen Manshardt, Moana Mennicken, Pau Nubiola, Christof Spitz, Elisabeth Wessel, Ray Wong Toi-yeung

GRAFISCHES GESTALTUNGSKONZEPT
Juliane Winkler | www.julianewinkler.de

LAYOUT & SATZ
Verena Postweiler | www.verenapostweiler.de

DRUCK
Oktoberdruck AG, gedruckt auf FSC-Papier (100 % Recycling)

FOTOS & ABBILDUNGEN
Soweit hier nicht anders angegeben, Tibet Initiative Deutschland e. V. | Titel: Iris Lehmann | S. 4 (oben) Iris Lehmann | S. 5 Iris Lehmann | S. 8 Iris Lehmann | S. 10 Iris Lehmann | S. 12 Iris Lehmann | S. 14 Tibet Office Geneva | S. 15 Dennis Yenmez | S. 16 Christof Spitz | S. 17 Gruppe Minden, Wolfgang Grader | S. 18/19 ein Foto: Seesen, ansonsten TID | S. 22 Christof Spitz | S. 24 Pau Nubiola | S. 25 Wolfgang Grader, Christof Spitz | S. 26 Lauren Bélanger, CC BY-SA 4.0 | S. 27 Susanne Lauten | S. 28 Elisabeth Wessel | S. 29 Youngkyar Dolma | S. 30 Ray Wong Toi-yeung | S. 32/33 Moana Mennicken | S. 34 Ursula Kaufmann | S. 35 C.H. Beck Verlag

ERSCHEINUNGSWEISE
Dreimal im Jahr: Februar, Juni, November; Auflage: 2.400; ISSN: 1865-3456; Redaktionsschluss Nr. 2/2023: 29.05.2023

MEDIADATEN
Das Urheberrecht bei allen Beiträgen liegt bei der Tibet Initiative Deutschland oder bei den Autoren. Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet sowie Vervielfältigungen auf elektronischen Datenträgern bedürfen der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt

eingesandte Manuskripte, Zeichnungen und Fotos können wir leider keine Haftung übernehmen. Die Tibet Initiative Deutschland setzt sich seit ihrer Gründung 1989 für das Selbstbestimmungsrecht des tibetischen Volkes sowie die Wahrung der Menschenrechte in Tibet ein – mit bundesweit rund 50 ehrenamtlichen Regionalgruppen und Kontaktstellen.

// TOD VON PEMA TSEDEN

Der tibetische Filmemacher stirbt im Alter von 53 Jahren

Pema Tsenden

Am 8. Mai verstarb der renommierte tibetische Filmregisseur und Drehbuchautor Pema Tsenden im Alter von 53 Jahren in Lhasa, während er sich dort für Dreharbeiten aufhielt. Pema Tsenden war einer der bekanntesten tibetischen Regisseure. Seine Werke zeichnen sich durch eine tiefe Verbundenheit zu seiner Heimat und den dort lebenden Menschen aus. Er war der erste Regisseur in China, der mehrere Filme komplett in tibetischer Sprache drehte. Seine herausragenden Leistungen führten zur Aufnahme in die Pekinger Filmakademie, und seine Werke wurden auf internationalen Festivals präsentiert.

In seinen Filmen erkundete Pema Tsenden die tibetische Identität, Sprache und Traditionen sowie die Herausforderungen, diese angesichts chinesischer Repression, sozialer Ungleichheit und der Verlockungen der modernen Welt zu bewahren und weiterzugeben. Einer seiner bekanntesten Filme

ist „Tharlo“ (2015), eine Tragikomödie über einen Schafhirten, der aus einer abgeschiedenen Bergregion in die Stadt kommt und dort eine junge Frau trifft. Die Beziehung und der Kontrast zwischen Stadtleben und traditionellen Werten stürzen ihn in einen Konflikt. Pema Tsenden schuf ein eigenes Genre, das als „Neuer Tibetischer Film“ bekannt wurde, indem er geschickt traditionelle Kultur, Geschichten und Musik kombinierte.

Im Jahr 2016 wurde Pema Tsenden am Xining-Flughafen von chinesischen Polizeibeamten festgenommen, nach einem Streit mit dem Sicherheitspersonal über ein Gepäckstück. Nach einem zweitägigen Verhör wurde er mit zahlreichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, was unter Film-schaffenden Empörung auslöste.

Sein plötzlicher Tod folgte auf eine nicht näher beschriebene Krankheit. Laut chinesischen Behörden erlitt er einen Herzinfarkt.

// VERHAFTET UND MISSHANDELT

Schwester von Dorjee Tashi protestiert weiter

Am 20. März dieses Jahres wurde Gonpo Kyi, die Schwester des tibetischen politischen Gefangenen Dorjee Tashi, während einer Kundgebung vor dem Gebäude des Höheren Volksgerichtes in Lhasa von der chinesischen Polizei verhaftet. Die Demonstration, die von ihr organisiert worden war, forderte die Freilassung ihres Bruders. Zeugenberichten zufolge wurde Gonpo Kyi zusammen mit ihrem Ehemann gewaltsam von der Polizei abgeführt und zwei Tage lang verhört. Dabei soll es auch zu Folter und Misshandlungen gekommen sein. Ein Zeuge berichtete gegenüber Radio Free Asia, dass die Polizei mit langen Haftstrafen drohte, sollten die Proteste weitergehen. Dorjee Tashi, ein tibetischer Unternehmer und Philanthrop, wurde im Jahr 2008 nach den Massenprotesten gegen die chinesische Herrschaft als „Sezessionist“ verhaftet. Ihm wurde vorgeworfen, die Demonstranten zu unterstützen und Verbindungen zu politischen Kreisen in der tibetischen Exilgemeinde zu haben. Dorjee Tashi hat die Anschuldigungen stets bestritten. Obwohl die politischen Vorwürfe fallen gelassen wurden, wurde er wegen wirtschaftlicher Betrugshandlungen zu lebenslanger Haft verurteilt.

Seit der Verhaftung setzt sich Gonpo Kyi aktiv für die Freilassung ihres Bruders ein. In einer Anfang Mai veröffentlichten Videobotschaft kritisierte sie, dass das Gericht nicht auf ihre Petitionen reagiert habe, in denen sie die Rechenschaftspflicht und Bestrafung der Richter für ihre Missachtung des Rechts forderte. Stattdessen wurden ihre Petitionen ihr aus den Händen gerissen und weggeworfen. Gonpo Kyi betonte, dass gewöhnliche Menschen wie sie bei solchen Handlungen beschuldigt würden, verschiedene Gesetze zu brechen, und zahlreichen Strafmaßnahmen ausgesetzt seien. In einem kürzlich veröffentlichten Video sagte sie: „Hierzulande halten sich die Führer nicht an die Gesetze. Sie werden nicht dafür bestraft.“

// MISSEFOLG IM WESTEN

Rückschritte für chinesische Überwachungstechnologie

Chinesische Überwachungstechnologie erleidet Rückschläge im Westen. Australien schließt sich den Entscheidungen der USA und Großbritanniens an und verzichtet zukünftig auf Kameras des chinesischen Unternehmens Hikvision, einem der weltweit größten Hersteller von Überwachungstechnik. Die USA haben bereits aus Gründen der nationalen Sicherheit den Import von Hikvision-Technik verboten. Sicherheitsdienste haben Bedenken, dass der Hersteller sensible Daten an die chinesische Regierung weiterleitet, insbesondere aufgrund des chinesischen Gesetzes zur nationalen Sicherheit, das Unternehmen und Bürger zur Zusammenarbeit mit den Sicherheitsdiensten verpflichtet. Außerdem wird Hikvision-Technik beim Überwachen von Uiguren in Ostturkestan eingesetzt.

TikTok ist ein weiteres Unternehmen, das in westlichen Ländern mit einem Verbot konfrontiert ist. Die Video-App des chinesischen Unternehmens ByteDance ist bei Jugendlichen beliebt, es gibt aber Bedenken, dass die Firma ebenfalls Nutzerinformationen mit der chinesischen Regierung teilt. Immer mehr Länder versuchen

daher, deren Einfluss einzuschränken. In Großbritannien ist es seit dem 16. März verboten, TikTok auf amtlichen Handys zu installieren. Auch die EU und Länder, wie Neuseeland und Kanada, misstrauen dem chinesischen Unternehmen und haben den Einsatz von TikTok in öffentlichen Behörden eingeschränkt. Indien, einer der bedeutendsten Märkte für chinesische Software, hat bereits 2020 die Plattform sowie 59 weitere Anwendungen aus dem Verkehr gezogen. Der Bundesstaat Montana hat die App komplett verboten. Es ist wahrscheinlich, dass weitere Staaten dem Beispiel Montanas folgen werden.

Am 23. März versuchte der CEO von TikTok, Shou Zi Chew, den amerikanischen Kongress von weiteren Maßnahmen abzuhalten, jedoch konnten seine Argumente die Bedenken der Demokraten und Republikaner nicht entkräften.

In Deutschland hingegen sieht Innenministerin Faeser (SPD) keine Grundlage für ein Verbot der Video-App TikTok. Zudem soll auch weiterhin chinesische Überwachungstechnik in kritischer Infrastruktur und Bundesbehörden eingesetzt werden. Das also ist die neue China-Strategie?



US-Außenminister Antony Blinken

// KRITIK VOM US-AUSSENMINISTER

China sammelt DNA-Daten

Laut einem Bericht der kanadischen Forschungseinrichtung The Citizen Lab sammelt der chinesische Staat massenhaft DNA-Daten in Tibet. Unter Xi Jinping wurde diese Praxis zusammen mit der Erfassung von Iris, Fingerabdrücken, Stimme und Gesicht erweitert. The Citizen Lab zweifelt an den offiziellen Angaben, die Praxis diene der Bekämpfung von Kriminalität und Menschenhandel, und vermutet einen Missbrauch der Daten für Überwachung und Repression. Bei einer Rede am 9. Mai 2023 kritisierte US-Außenminister Blinken diese staatliche Praxis deutlich. Er äußerte Besorgnis über Berichte über die massenhafte DNA-Sammlung in Tibet als neue Form der Kontrolle und Überwachung der tibetischen Bevölkerung. Blinken kündigte die Entwicklung neuer Gesetze an, um einen humanitären Umgang mit Biotechnologie zu fördern.

// BESITZ VON BILDMATERIAL

Verhaftungen nach der Veröffentlichung eines Dalai-Lama-Videos

In Tibet sind Fotos, Reden und filmische Aufnahmen des Dalai Lama streng verboten und werden mit langen Haftstrafen bestraft. Regelmäßige Polizeirazzien führen zur Verhaftung von Personen, die verdächtigt werden, Darstellungen ihres religiösen Oberhauptes zu besitzen.

Am 10. April wurde ein tibetischer Lehrer festgenommen, weil er seine Freude über ein kürzlich in sozialen Medien geteiltes Video des Dalai Lama zum Ausdruck gebracht hatte. Er wurde unter Hausarrest gestellt und verlor seine Anstellung an einer staatlichen Schule in Ngaba (Provinz

Sichuan). Berichten zufolge äußerte der Lehrer, dessen Name nicht veröffentlicht wurde, Folgendes: „Ein Video von der Begegnung zwischen Seiner Heiligkeit dem Dalai Lama und einem indischen Jungen ist auf chinesischen Social-Media-Websites verfügbar. Obwohl wir nicht das Glück haben, Seiner Heiligkeit persönlich zu begegnen, ist es ein Segen, ihn online, wenn auch auf verzerrte Weise, sehen zu können. Dies ist ein günstiges Zeichen dafür, dass Seine Heiligkeit bald nach Tibet zurückkehren wird. Lehrer und Schüler sollten von ganzem Herzen beten, denn

die Möglichkeit, ihn online zu sehen, ist genauso wertvoll wie eine persönliche Begegnung. Es ist erwähnenswert, dass diejenigen, die das Video verbreitet haben, keine Sympathie für ihn empfinden.“

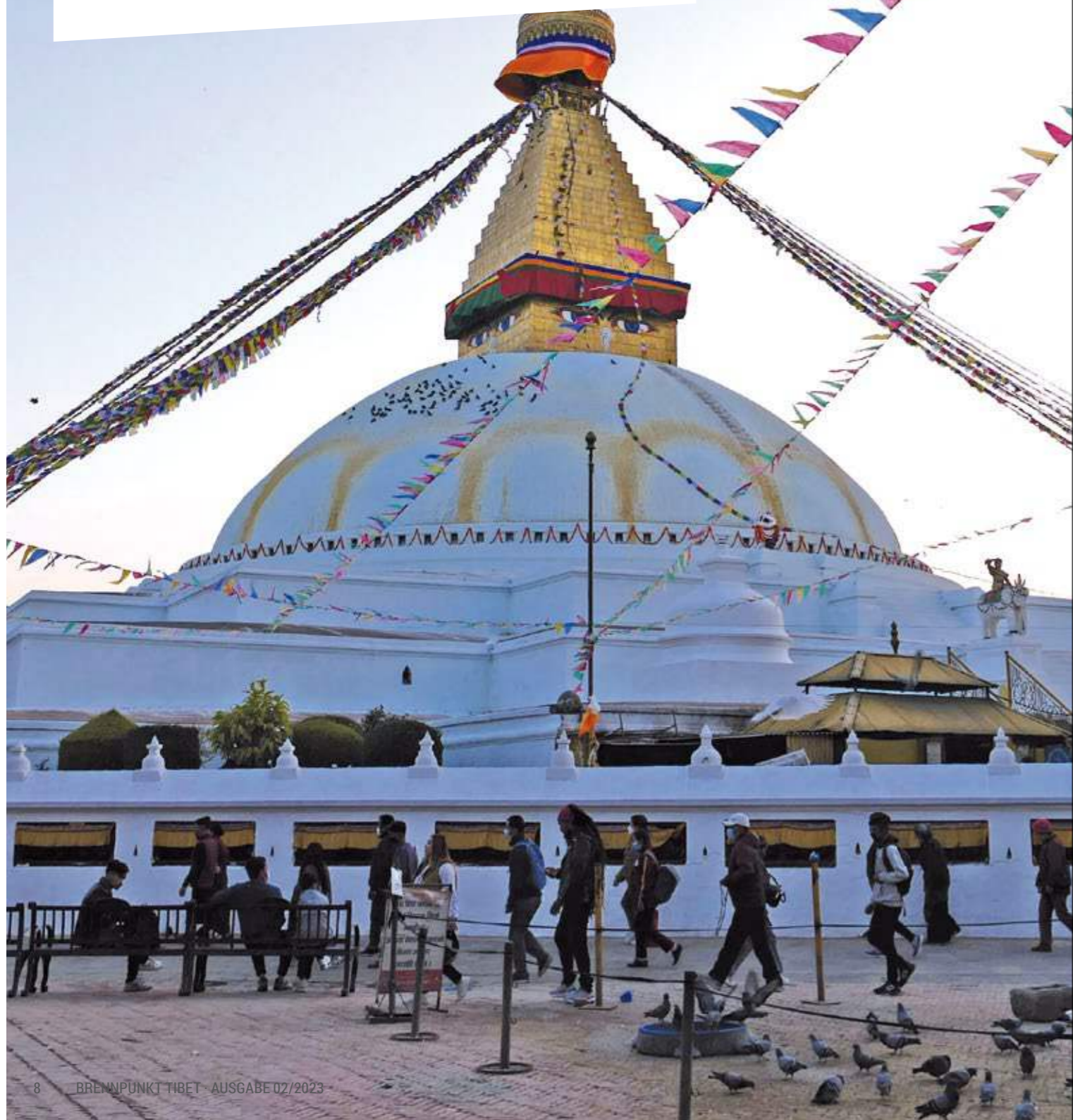
Das besagte Video wurde sogar von staatlichen Stellen genehmigt und über populäre Kanäle wie Weibo millionenfach geteilt. Chinesische Nutzer kommentierten das bearbeitete Video häufig abfällig und verwendeten den Hashtag „Dalai Lama ist ein Dämon“. Rund 500 Weibo-Konten sollen an der Verbreitung beteiligt gewesen sein.

Texte: Marek Felten

Bewusstsein – ein endloses Kontinuum

Reinkarnation im tibetischen Buddhismus

VON JÜRGEN MANSCHARDT



Die Lehre von der Wiederverkörperung bzw. Reinkarnation ist ein wichtiger Bestandteil der buddhistischen Lehre und hat besondere Implikationen und Ausprägungen innerhalb des tibetisch-buddhistischen Kulturraumes erfahren. Speziell das System der sogenannten Tulkus, welches auf dem Grundgedanken der Wiedergeburt basiert, stellt ein Spezifikum des tibetischen Buddhismus dar.

Innerhalb der gesamten Geisteswelt der anderen buddhistischen Länder und Traditionen gibt es nichts Vergleichbares. Und die bisher 14 Verkörperungen des Dalai Lama, welche von den Tibetern als eine der bedeutsamsten Tulku-Linie verehrt werden, bilden daher ein ebensolches Spezifikum der tibetisch-buddhistischen Kultur.

Angesichts der widerrechtlichen, gewaltsamen Besetzung Tibets durch die chinesischen Machthaber und die bis heute andauernde massive Unterdrückung und Zerstörung der tibetischen Kultur und schwerster Menschenrechtsverletzungen ist die Frage, wie im Falle des Ablebens S.H. des 14. Dalai Lama die Nachfolge gewährleistet werden kann, von entscheidender Bedeutung für das gesamte tibetische Volk, sein Überleben als Nation und das Fortbestehen der eigenständigen Hochkultur. Der Dalai Lama, sowohl als Person wie auch als Institution, ist auch deshalb von überragender Bedeutung, weil er als Friedensnobelpreisträger, höchster Repräsentant des tibetischen Buddhismus und als weltbekannte Symbolfigur und Fürsprecher des tibetischen Volkes das Freiheitsstreben seit Jahrzehnten am Leben erhält. Zudem ist der Dalai Lama die wichtigste Integrationsfigur für alle Tibeter und wird von ihnen als Schutzpatron verehrt. Die kulturelle Identität, der Zusammenhalt der Tibeter und die weltweite Aufmerksamkeit für die prekäre und desolate Situation in Tibet wären ohne den Dalai Lama schwerlich aufrechtzuerhalten. Dies ist auch der Grund dafür, dass die Kommunistische Partei Chinas (KPCh) mit allen Mitteln versucht, den Dalai Lama in der Weltöffentlichkeit zu diskreditieren und die Verehrung, die er bei seinen Landsleuten genießt, zu untergraben. Und da viele der vorherigen Dalai Lamas bislang nicht nur die spirituellen, sondern auch die weltlichen Führer des Landes waren, lassen die chinesischen Machthaber seit Jahren verlautbaren, dass es die KPCh sein wird, welche die Nachfolge des Dalai Lama bestimmt.

Was bedeutet Reinkarnation im tibetischen Buddhismus?

Die Grundlage für die Lehre der Wiedergeburt ist die Annahme, dass das Bewusstsein eines jeden Lebewesens, speziell die tiefsten und grundlegenden Schichten des Gewahrseins, ein jeweils anfangs- und endloses Kontinuum bilden. Dieser

Strom des subtilen Bewusstseins beruht auf den jeweils vorausgehenden Bewusstseinsmomenten, die die Hauptursache für die jeweils nachfolgenden Wahrnehmungen bilden. Dabei unterscheidet die buddhistische Psychologie viele verschiedene Arten von Wahrnehmungen und unterschiedliche Subtilitätsgrade von Bewusstsein. Oberflächliche Sinneswahrnehmungen, flüchtige Gedanken und Emotionen entstehen und vergehen und ergeben keinen durchgängigen Bewusstseinsstrom. So kommen sie etwa in den Tiefschlafphasen und spätestens im Todesprozess zum Erliegen. Und so sind es nur die grundlegenden und subtilen Formen des Bewusstseins, welche die Basis für die Kontinuität des Geistes bilden und als Hauptursache für eine Wiedergeburt angesehen werden.

Reinkarnation wird auch durch die Annahme begründet, dass das subtilste Bewusstsein, nicht zwangsläufig an etwas Körperliches gebunden ist. Zwar sind gröbere Geisteszustände, wie etwa unsere Sinneswahrnehmungen, sehr stark an neuronale Prozesse gebunden, nicht aber die subtilsten Bewusstseinsstufen. Sie mögen zwar damit korrelieren, sind aber für ihr Bestehen aufgrund ihrer immateriellen Grundnatur nicht davon abhängig. Damit wird begründet, dass der Strom des subtilsten Bewusstseins sich sogar über den physischen Tod hinweg fortsetzen kann.

Dies wird als kausalbedingter und abhängiger Prozess verstanden, der keinerlei ewige und unveränderliche Seele oder ein beständiges, unabhängiges Selbst impliziert; denn im Buddhismus wird von Anatta (Skt. anātman) bzw. Ich-Losigkeit gesprochen, welche sich aus dem Prinzip des Bestehens in wechselseitiger Bedingtheit (Skt. Pratītyasamutpāda) ableitet. Alle Dinge existieren in vielfacher Abhängigkeit von komplexen Zusammenhängen und besitzen keinen substanziellen, absoluten Wesenskern. Alle Phänomene, und folglich auch der Bewusstseinsstrom sämtlicher Lebewesen, sind daher leer (Skt. śūnya) von Eigenexistenz.

Dies sind die Grundlagen für die Annahme, dass Lebewesen nach ihrem Tod wiedergeboren werden. Die Art der Wiedergeburt ist allerdings von vielen Faktoren abhängig. Im Buddhismus wird in diesem Kontext besonders das individuell angesammelte Karma genannt: Je nachdem, welche Taten ein Individuum in den vorherigen Leben begangen hat,



Seine Heiligkeit, der 17. Gyalwang Karmapa, Orgyen Thrinley Dorje, Oberhaupt der 900 Jahre alten Karma-Kagyü-Linie

und welches von diesen karmischen Potenzialen zur Auswirkung kommt, nimmt ein Individuum eine neue Geburt in einem von sechs Daseinsbereichen an, von denen einer der menschliche ist. Bei gewöhnlichen Wesen geschieht dies unfreiwillig und ohne Kontrolle oder bewusste Einflussnahme. Dieser Kreislauf von Tod und Wiedergeburt (samsāra), unfreiwillig in Gang gehalten durch die Geistesplagen wie Unwissenheit, Begehren und den daraus entstehenden Taten, ist leidhaft und soll durch den buddhistischen Pfad überwunden werden. Ziel ist seine Beendigung, das nirvāna.

Einem anderen Paradigma folgt der Bodhisattva-Pfad des Mahāyāna-Buddhismus. Der Bodhisattva ist von Mitgefühl und Güte motiviert und ist bestrebt, über viele Leben hinweg seine altruistischen Handlungen und seine Weisheit zu vervollkommen, um allen Wesen in bester Weise helfen zu können. Hier wird der kontinuierliche Bewusstseinsstrom also positiv gesehen. Dabei sind fortgeschrittene Bodhisattvas und schließlich Buddhas in der Lage, sich vielfach zum Wohle der Wesen zu verkörpern. So verehren die Tibeter den Dalai Lama als Verkörperung von Avalokiteśvara, dem Bodhisattva bzw. Buddha des allumfassenden Mitgefühls.

Verwirklichte Meditationsmeister können also durch intensive Geistesschulung einen Reifegrad erlangen, der ihnen ermöglicht, die Prozesse der Wiedergeburt weitgehend oder vollständig selbstbestimmt zu regulieren. Solche vergeistigten, willentlich reinkarnierten Lamas (auf Skt. guru) werden im Allgemeinen als Tulku (Tib. sPrul sku) bezeichnet, was dem Sanskrit-Terminus Nirmānakāya entspricht.

Die erste Silbe von Tulku, das tul (sPrul), bedeutet so viel

wie Emanation oder Ausstrahlung, und die zweite Silbe ku (sKu) heißt wörtlich Körper, wobei nicht ein physischer Körper gemeint ist, der aus grob stofflicher Materie bestehen würde. Vielmehr bezieht sich der Begriff auf einen feinstofflichen Geistkörper eines vollkommen erleuchteten Buddha. Dieser dient insbesondere dazu, mit den gewöhnlichen Wesen in Verbindung zu treten, um ihnen zu ermöglichen, sich aus dem leidhaften Daseinskreislauf zu befreien.

Wenn man die Bezeichnung Tulku strikt interpretierte, müsste jeder Tulku eigentlich ein vollkommen Erwachter, ein Buddha sein. Nach landläufiger Ansicht der Tibeter sind aber nur die wenigsten Tulkus tatsächlich erleuchtete Wesen. Insofern gibt es unterschiedliche Abstufungen von reinkarnierten Lamas. Allen gemein ist, dass sie „zumindest“ ihre Wiedergeburt weitgehend selbst wählen und aus Mitgefühl für die Lebewesen weiterhin in dieser Welt wirken.

So kann man verallgemeinernd sagen, dass ein Tulku ein hoch verwirklichter Lama ist, der sich aus Mitgefühl freiwillig, bewusst und selbstbestimmt reinkarniert, um die Lebewesen auf ihrem spirituellen Pfad zur Erleuchtung zu unterstützen.

Die Tulku-Linien

Nun hat sich als Besonderheit im tibetischen Buddhismus, der sehr von dem Guru- bzw. Lama-Prinzip geprägt ist, im Laufe der Geschichte ein besonderes System der Tulku- und Reinkarnationslinien herausgeprägt. Wenn wir hier von Linien sprechen, so bedeutet dies eine (meist) ununterbrochene Abfolge von Tulkus, die sich über mehrere Existenzen

hinweg zum Wohle der Wesen als Wiedergeburt des jeweiligen „Vorgängers“ offenbart haben. Diese Tradition der Tulku-Linien begann nach tibetischer Darstellung im 12. Jahrhundert mit dem 2. Karmapa, der als Wiedergeburt des posthum zum 1. Karmapa erklärten Großmeisters Düsum Khyenpa (1110-1193) verehrt wurde. Seitdem hat sich diese Tradition in Tibet etabliert, und die Zahl der Tulku-Linien ist massiv angewachsen. Die Gesamtzahl der anerkannten Tulkus vor der Besetzung Tibets wird auf etwa zehntausend geschätzt, während es im Exil mehrere Hundert geben soll. Davon sind einige sogar im Westen wiedergeboren.

Neben den herausragenden Inkarnationslinien, von denen der Dalai Lama die prominenteste ist, gibt es viele andere Tulku-Traditionen, die in der Geschichte Tibets spirituelle und auch weltliche Rangstufen bekleideten. Das Tulku-System hat im Laufe der Jahrhunderte eine bemerkenswerte Rolle bei der Bewahrung und Verbreitung des tibetischen Buddhismus gespielt. Oft waren es hochrangige Tulkus, welche bedeutende Klöster und Lehrtraditionen gegründet und aufrechterhalten haben. Darüber hinaus haben nicht nur die Dalai Lamas, sondern auch viele andere Tulkus politischen und gesellschaftlichen Einfluss genommen und so die Geschichte Tibets maßgeblich mit geprägt.

Die Tulku-Linien haben eine wichtige Funktion, um die Kontinuität der spirituellen Gemeinschaft eines eminenten Lehrers oder eines Klosters zu gewährleisten. So kann eine Art spirituelle Erbfolge auch im buddhistischen Rahmen ermöglicht werden, wo die Lehrer meist als Mönche im Zölibat oder als Einsiedler ohne Familie leben. Es gibt in den vier großen Schulrichtungen des tibetischen Buddhismus nur zwei, deren Oberhaupt nicht als Reinkarnation des Vorgängers bestimmt wird: In der Sakya-Tradition gibt es eine Erbnachfolge ähnlich wie in einem Adelshaus, und in der Gelug-Tradition wird das Oberhaupt aus den höchsten Mönchsgelahrten ausgewählt, unabhängig davon, ob die Kandidaten zu einer Tulku-Linie gehören oder nicht.

Allerdings, und dies ist eine der prinzipiellen Problematiken des Tulku-Systems, gibt es immer wieder heftige Kontroversen hinsichtlich des rechtmäßigen Nachfolgers. Vielen Kritikern, zu denen nicht wenige der hochrangigen Tulkus, wie sogar der Dalai Lama selbst, der frühere Premierminister der tibetischen Exilregierung, Samdhong Rinpoche, gehören, gilt es als unzeitgemäße und korrumpierbare Institution, die mannigfaltigen Missbrauch ermöglicht. Zudem wird besonders am bisherigen Tulku-System die Schwachstelle der früheren Kultur deutlich, nämlich die mangelnde Trennung von Religion und Staat. So war die Anerkennung von hochrangigen Tulkus oft politisch motiviert und nicht selten mit etwaigen Ränkespielen und Machtintrigen verbunden. Entsprechend gibt es in der tibetischen Gesellschaft Diskussionen darüber, ob das Tulku-System noch

zeitgemäß ist, und der Dalai Lama hat in Frage gestellt, ob ein zukünftiger Dalai Lama durch Wiederauffinden seiner Reinkarnation bestimmt werden muss. De facto aber verehren viele Tibeter ihre reinkarnierten Rinpoches, und die Zahl der anerkannten Tulkus nimmt eher noch zu als ab.

Die Linie der Dalai Lamas

Die Geschichte der Dalai Lamas ist eng mit der Gelug-Schule des tibetischen Buddhismus verbunden, die von dem großen Gelehrten und Meister Je Tsongkhapa im 14. Jahrhundert gegründet und später zu einer der einflussreichsten buddhistischen Traditionen wurde. Ab dem 16. Jahrhundert war sie eng mit der politischen Regierungsmacht in Zentraltibet, dem Ganden Phodrang, verbunden.

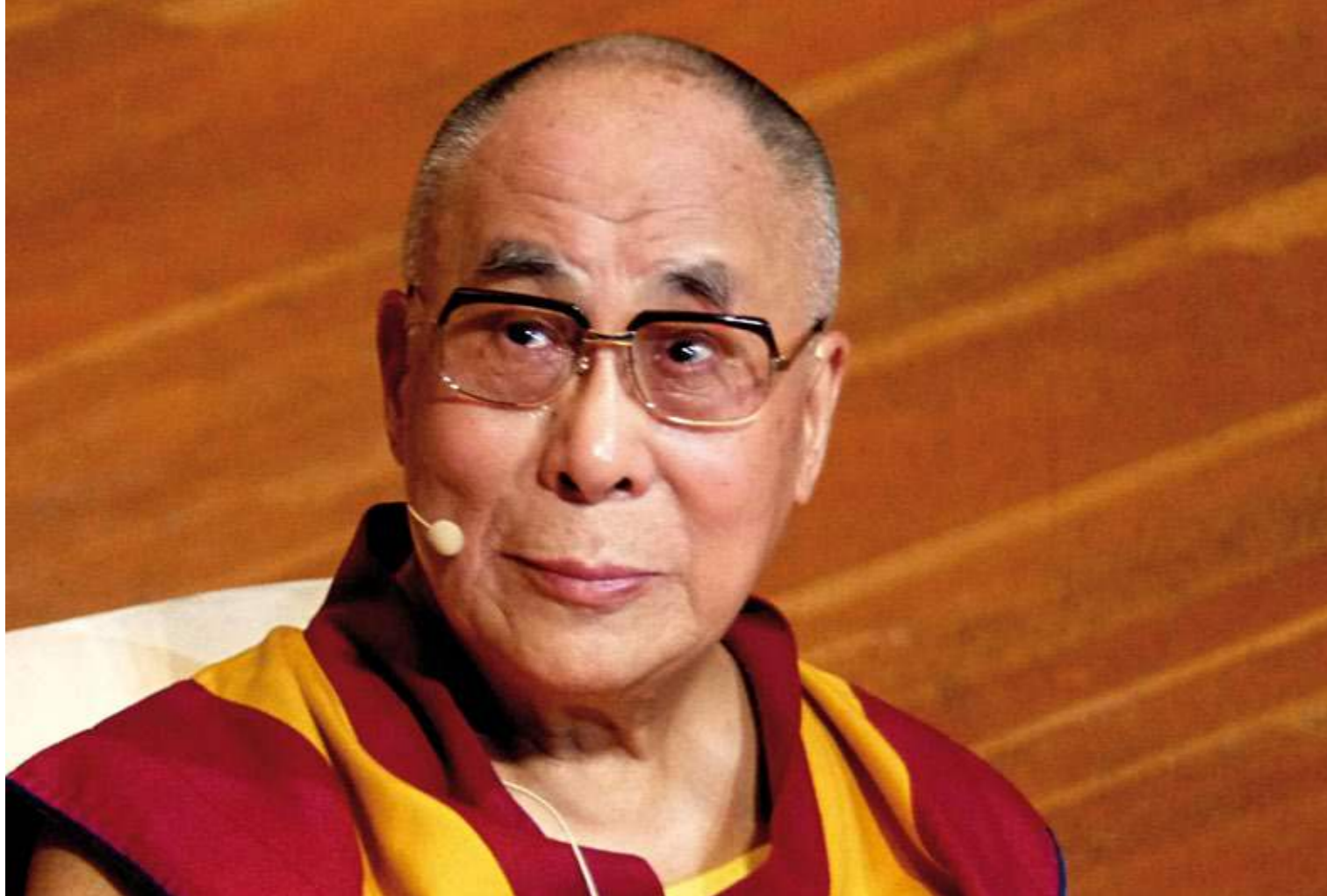
Die Linie des Dalai Lama hatte ihren Anfang im 15. Jahrhundert, denn der große Meister Gendun Drub (1391 –1475) wurde nachträglich als erster Dalai Lama betitelt. Die Bezeichnung „Dalai“ stammt aus dem Mongolischen und wurde zuerst dem 3. Dalai Sönam Gyatso (1543– 1588) von dem mongolischen Herrscher Altan Khan verliehen, aber posthum auch auf seine beiden Vorgänger angewendet.

Die Reinkarnation des Dalai Lama wird durch ein komplexes Verfahren bestimmt, das auf verschiedenen Anzeichen, Visionen und Prophezeiungen beruht. Nach dem Tod eines Dalai Lama suchen hochrangige Lama-Gelehrte nach der nächsten Inkarnation. Es werden verschiedene Prüfungen durchgeführt, um die tatsächliche Reinkarnation zu bestätigen; eine der bekanntesten besteht darin, dass die Kandidaten einige der Gegenstände des vorherigen Dalai Lama wiedererkennen müssen. Wenn ein Kandidat als Reinkarnation bestätigt wird, erhält dieser eine umfassende Ausbildung, um seine Rolle als spiritueller und politischer Führer ausfüllen zu können. Der derzeitige Dalai Lama, Tenzin Gyatso, wurde 1935 geboren und im Alter von zwei Jahren als 14. Dalai Lama anerkannt.

// Jürgen Manshardt



Jürgen Manshardt engagiert sich schon seit 1987 für Tibet. Er ist Tibetisch-Übersetzer und Herausgeber buddhistischer Bücher und Dolmetscher. Er arbeitet auch als Gestalttherapeut und Seminarleiter, wissenschaftlicher Fachberater und Autor. Er leitete Projekte im Ausland, so z. B. ein Child-Care-Projekt in Indien, und lebt mit seiner Familie in Berlin.



Seine Heiligkeit, der 14. Dalai Lama, Tenzin Gyatso, feiert dieses Jahr seinen 88. Geburtstag.

Wer bestimmt den zukünftigen Dalai Lama?

Die Reinkarnation des Dalai Lama: Wir sollten vorbereitet sein

Wer den nächsten Dalai Lama bestimmt, ist in erster Linie eine religiöse Frage. Daher sind dafür die tibetischen religiösen Institutionen und Autoritäten zuständig. Die chinesische kommunistische Führung insistiert, dass sie die Reinkarnation des Dalai Lama bestimmen will. Das ist pure Machtpolitik und ein weiteres Zeichen dafür, welche Respektlosigkeit und Missachtung sie den religiösen Traditionen, Normen und Werten des tibetischen Buddhismus entgegenbringt. Wir müssen es auch im Zusammenhang mit der Politik sehen, die Peking seit Jahrzehnten verfolgt: die Sinisierung der tibetischen Kultur.

Die chinesische Führung hatte bereits im Jahr 1995, als es um die Reinkarnation des zehnten Panchen Lama ging, ihren eigenen Kandidaten eingesetzt. Der Panchen Lama, den der Dalai Lama anerkannt hatte, ist seit 28 Jahren verschwunden und mit ihm seine Familie. Keiner hat den Jungen je wieder

gesehen, seit er im Alter von sechs Jahren entführt wurde.

Der von der chinesischen Führung eingesetzte Panchen Lama dagegen findet im tibetischen Volk keine Akzeptanz. Und das ist nicht nur die Anschauung von Tibetern. Vor einigen Jahren hat eine chinesische Professorin, die an der Parteihochschule unterrichtet hat, in einem Interview erklärt, dass die chinesische Führung mit der Entscheidung, ihren eigenen Panchen-Lama-Kandidaten einzusetzen, einen Fehler begangen hat. Diese Vorgehensweise fände im tibetischen Volk keine Akzeptanz. Das weiß also auch die chinesische kommunistische Führung, und es gilt natürlich um so mehr für die Reinkarnation des Dalai Lama. Selbst wenn sie einen tibetischen Jungen als den zukünftigen Dalai Lama bestimmen sollte, würde die Reinkarnation auch keine Anerkennung von Tibetern und Anhängern des tibetischen Buddhismus finden. Das liegt klar auf der Hand.

Wie sieht das Prozedere aus?

2011 hat S.H. der Dalai Lama eine offizielle schriftliche Stellungnahme zu den Fragen seiner Reinkarnation veröffentlicht. Darin erklärt er, dass er im Alter von etwa 90 Jahren zur Frage betreffs seiner Reinkarnation seine Entscheidung

Personalunion, weil das tibetische Volk um das Überleben kämpft, damit Tibet als Nation, Kultur, Religion, Sprache bestehen bleibt. Sie glauben, dass sie in dieser schwierigen Situation die Führung, und zwar auch die politische, von Seiner Heiligkeit dem Dalai Lama brauchen.

” Man muss den Leuten heute nicht erklären, dass die Kommunistische Partei Chinas eine Bedrohung für die freiheitliche Ordnung in der ganzen Welt ist.

bekannt geben würde. Im Juli 2023 wird Seine Heiligkeit 88 Jahre alt. Deshalb glaube ich, dass wir in den nächsten Monaten und Jahren von ihm hören werden, was seine Reinkarnation betrifft, auch hinsichtlich der Frage, ob und wie die Linie der Dalai Lamas weitergeführt wird. Zudem hat er den Tibetern immer wieder versichert, dass er hofft, gut über 100 Jahre alt zu werden. Denn er weiß, wie wichtig sein Leben für den Dharma und für das tibetische Volk ist, das sich in so einer schwierigen Situation befindet. Daher unternimmt er alles, möglichst lange zu leben. Das tibetische Volk ist wiederholt mit der Bitte an Seine Heiligkeit herangetreten, sich wieder zu reinkarnieren, um weiterhin für das tibetische Volk da zu sein und Beistand und Zuflucht zu gewähren.

Tibeter beschäftigt die Reinkarnation des Dalai Lama

Natürlich wird in der tibetischen Gemeinschaft über das Thema der Reinkarnation gesprochen. Wenn der 14. Dalai Lama nicht mehr am Leben ist, dann ist allen Tibetern klar, dass damit große Herausforderungen verbunden sind, politisch, sozial, kulturell usw. Sich mit diesen Fragen zu beschäftigen, ist ein legitimes Recht der Tibeter. Was die Fragen um den Prozess der Wiederauffindung der Inkarnation des 14. Dalai Lama betrifft, so ist dies allein seine Entscheidung.

Trennung von weltlicher und religiöser Macht

Ein Punkt ist besonders wichtig: 2011 hat Seine Heiligkeit offiziell eine historische Tradition beendet, wonach der Dalai Lama als das weltliche und religiöse Oberhaupt Tibets und des tibetischen Volkes gewirkt hat. Er hat die politische Macht in die Hände der demokratisch gewählten tibetischen Regierung im Exil gelegt. Damit beendete er eine fast 400 Jahre alte Tradition. Seitdem ist S.H. der Dalai Lama nur noch das religiöse Oberhaupt Tibets.

Viele Tibeter waren gegen diese Entscheidung. Warum? Manche sicher aus religiösen Gründen. Sie sehen im Dalai Lama als religiösem und weltlichem Oberhaupt des Volkes den Wesenskern der tibetischen Identität. Andere wollen die

Andere Tibeter finden, dass sie mit den Veränderungen der Welt Schritt halten müssen und es notwendig und richtig ist, sich als Nation zu demokratisieren und die Verantwortung mehr an das weltliche Volk zu übertragen, statt sich auf eine einzige Institution und Person zu verlassen. Es ist offensichtlich, dass Seine Heiligkeit diese Sichtweise teilt. Er hat in den vergangenen Jahrzehnten mit viel Energie und Zielstrebigkeit auf die Demokratisierung der tibetischen Gesellschaft hingearbeitet. Ich glaube, an dieser Entscheidung wird er nichts ändern.

Wenn wir mit Regentschaft die politische Führung meinen, dann ist dieses Thema meiner Ansicht nach mit der Abgabe der politischen Gewalt an eine demokratisch gewählte Führung erledigt. Natürlich kann es sein, dass Seine Heiligkeit möglicherweise auch eine oder mehrere Personen oder Institutionen bestimmt, die für die Wiederauffindung seiner Reinkarnation zuständig sind. Wenn man bei Regentschaft also an eine einzelne Person oder eine Gruppe von Personen denkt, denen diese Aufgabe anvertraut wird, dann kann es möglich sein, dass es in diesem Sinne eine Regentschaft geben wird. Wir müssen jetzt abwarten, bis Seine Heiligkeit zu den Fragen, die seine Reinkarnation betreffen, nähere Aussagen macht.

Wie verhält sich die tibetische Regierung im Exil?

Im September 2022 hat die tibetische Administration im Exil (Central Tibetan Administration, CTA) durch den Kashag (der Ministerrat) eine Sechs-Punkte-Erklärung abgegeben. Darin heißt es, dass über die Reinkarnation niemand anders als der Dalai Lama entscheidet. Gleichzeitig ist sich der Kashag bewusst, dass das Ableben des 14. Dalai Lama auch soziale und politische Konsequenzen für das ganze tibetische Volk hat. Daher liegt es natürlich auch in der Verantwortung der Administration, sich damit zu befassen. Besonders liegt es in ihrer Verantwortung, dafür zu sorgen, dass die legitimierten religiösen Institutionen der Tibeter ihr Recht wahrnehmen können, über den Prozess der Wiederauffindung der Reinkarnation zu entscheiden. Hier wäre es eine wichtige Aufgabe der Tibet-Unterstützergruppen, dies

der Öffentlichkeit zu erklären und die tibetischen Institutionen bei der Wahrnehmung ihres Rechtes zu unterstützen.

Frühzeitig die Konsequenzen bedenken

Es gibt unter den Tibetern auch eine gewisse Zurückhaltung und Scheu, die Frage der Reinkarnation des Dalai Lama öffentlich zu diskutieren, denn man sieht das als schlechtes Omen an. Es wäre respektlos, über das Ableben des Gurus zu sprechen; es würde das Unglück quasi anziehen. Es liegt in der tibetischen Kultur, dass man über Schlechtes nicht öffentlich spricht, um es dadurch nicht heraufzubeschwören. Deshalb sehe ich in der tibetischen Gemeinschaft keine eindeutige Stimmung. Viele haben Vertrauen in Seine Heiligkeit, dass er sich zur rechten Zeit sich zu diesen Fragen äußern und das Volk anleiten wird. Deshalb sehen diese keine Notwendigkeit, jetzt über diese Fragen zu diskutieren. Meine persönliche Meinung ist: Wir sollten vorbereitet sein. Eines Tages wird der 14. Dalai Lama nicht mehr unter uns weilen. Das ist eine Tatsache, der wir uns stellen müssen. Damit geht einher, dass dieses Ereignis große Konsequenzen für das tibetische Volk bringen wird. Und deshalb: Je früher man sich damit beschäftigt, desto besser können wir auf diese neuen Probleme und Herausforderungen reagieren.

Was können die Tibet-Unterstützer tun?

Die Tibet Initiative und andere Tibet-Unterstützer haben eine große Verantwortung und Aufgabe. Erstens, weil den Menschen im Westen die Theorie von der Reinkarnation recht fremd ist. Deshalb ist es wichtig, dass die Unterstützerguppen dieses Thema im Zusammenhang mit der Reinkarnation des Dalai Lama in der Öffentlichkeit thematisieren.

Zweitens ist dieses Thema ja bereits in der Öffentlichkeit angekommen. Zum Beispiel haben sich der amerikanische Kongress sowie andere Parlamente und Parlamentarier schon zu Fragen der Reinkarnation des Dalai Lama geäußert. Sie haben bekräftigt, dass nur der Dalai Lama und die religiösen Autoritäten des tibetischen Buddhismus sowie die Tibeter selbst, nicht aber die chinesische Regierung das Recht hätten, die Frage der Reinkarnation des Dalai Lama zu entscheiden. Es ist wichtig, dass solche Aussagen von noch mehr Parlamenten und Politikern gemacht werden.

Wichtig ist zu betonen, dass nur die tibetischen religiösen Institutionen und Autoritäten sowie das tibetische Volk das Recht haben, über die Reinkarnation des Dalai Lama zu bestimmen. Es geht hier um die tibetische Kultur und ihre Bedeutung für die Welt heute, denken wir zum Beispiel an die Bedeutung des Mitgefühls, die Ethik der Gewaltlosigkeit und andere Prinzipien, die in der tibetischen Kultur tief verankert sind.

Nicht nur ein kultureller Verlust

Wenn den Menschen bewusst wird, was mit Tibet verloren gehen kann, dann sind sie auch leichter dazu zu bewegen, etwas für Tibet zu tun. Und wir sprechen nicht nur von der einzigartigen Kultur, sondern auch von der bedrohten Umwelt auf dem Dach der Welt. Zwar kann Seine Heiligkeit nicht mehr reisen und auf die Probleme in Tibet aufmerksam machen, aber man könnte jüngere tibetische Gelehrte und Fachleute aus dem Exil zu Veranstaltungen einladen. Sie wären gute Botschafter der tibetischen Kultur.

Etwas hat sich in der jüngsten Zeit geändert: Früher schätzten die Menschen im Westen vor allem den tibetischen Buddhismus. Seine Heiligkeit konnte hier wertvolles Wissen vermitteln. Dabei machte er auch auf die Probleme in Tibet aufmerksam.

China hat geopolitische Interessen

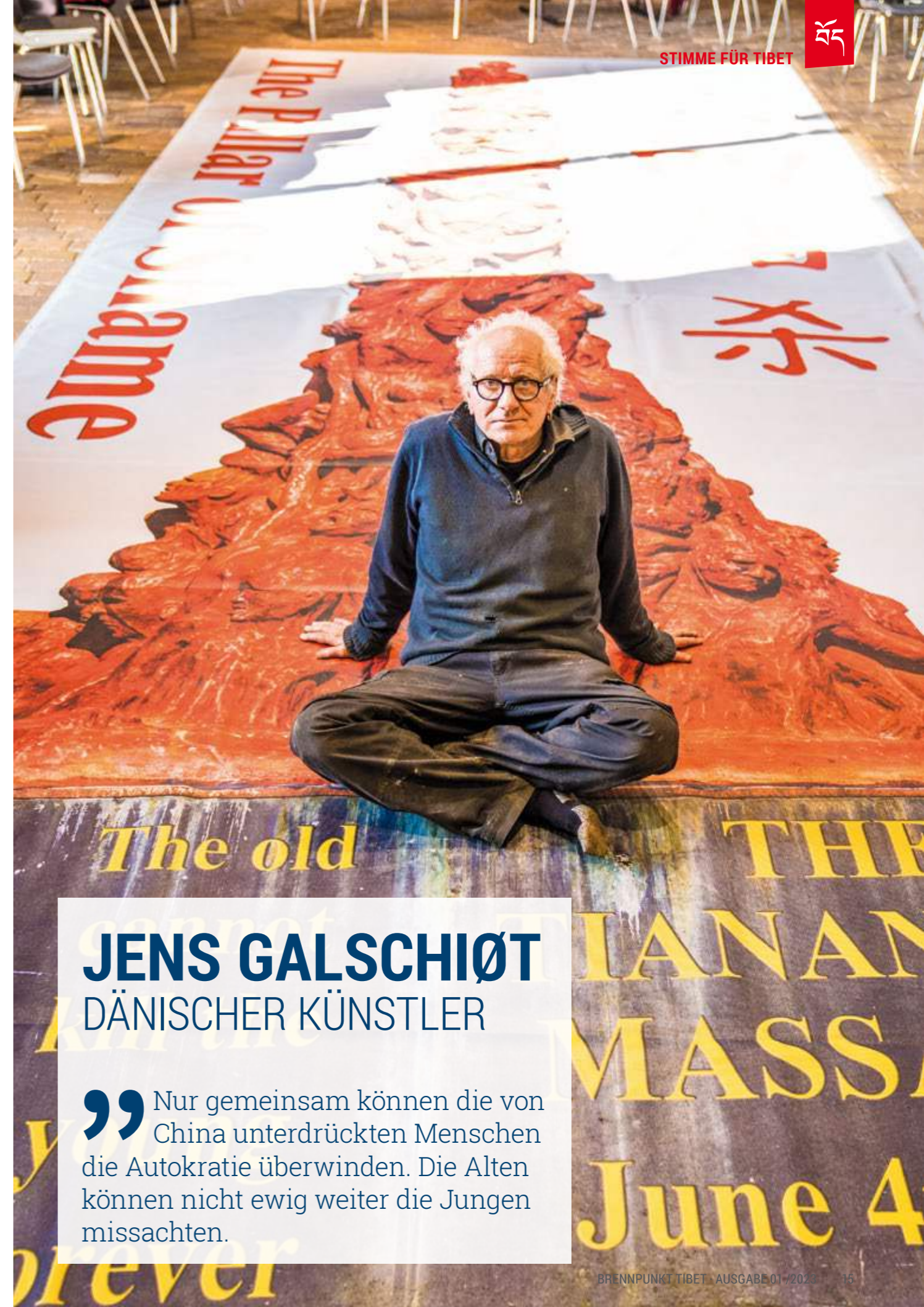
Für die geopolitische Situation Tibets, für seine politische Rolle allerdings hatte man sich in der Vergangenheit allerdings kaum interessiert. Jetzt aber findet im Westen ein Umdenken in Bezug auf China statt. Der Westen sieht China mehr und mehr als eine Bedrohung für die internationale Ordnung und Stabilität. Somit besteht die Möglichkeit, den politischen Aspekt der Tibet-Frage stärker zu betonen und damit auch wieder mehr Aufmerksamkeit und auch mehr Unterstützung für Tibet zu bekommen.

Denn man muss den Leuten heute nicht erklären, dass die Kommunistische Partei Chinas (KPCh) jetzt nicht nur eine Bedrohung für das tibetische Volk, für die Uiguren und andere Volksgruppen ist, sondern dass diese Parteidiktatur auch eine Bedrohung für die freiheitliche Ordnung in der ganzen Welt ist.

// Kelsang Gyaltsen



Kelsang Gyaltsen in Tibet geboren, arbeitete zunächst als Sekretär des Dalai Lama im indischen Exil. Von 1999 bis 2016 war er sein Repräsentant im Tibet Office, Genf. Von 2002 bis 2010 führten Lodi Gyari und er als Sondergesandte Dialoge mit der chinesischen Regierung über die Autonomie für Tibet.



JENS GALSCHIØT DÄNISCHER KÜNSTLER

„Nur gemeinsam können die von China unterdrückten Menschen die Autokratie überwinden. Die Alten können nicht ewig weiter die Jungen missachten.“

Kommentar von Christof Spitz

Die Demokatisierung fortsetzen

Es ist nicht einfacher geworden, um für das Selbstbestimmungsrecht des von China unrechtmäßig besetzten und unterdrückten Tibet Fortschritte zu erreichen. Zwar sind Politik und Öffentlichkeit durch Chinas immer aggressiver vorangetriebenen Aufstieg zur Weltmacht alarmiert; und das sollte die Augen für die Unterdrückung der Tibeter öffnen. Doch wegen der Fokussierung auf geopolitische und wirtschaftliche Interessen droht die Lage der Tibeter einmal mehr unter dem Radar zu verschwinden.

„ Die chinesische Führung hat keinerlei Legitimation, den nächsten Dalai Lama zu bestimmen.

Ein Vakuum in der öffentlichen Wahrnehmung Tibets tut sich dadurch auf, dass der Dalai Lama aufgrund seines Alters nicht mehr weltweit reisen und dabei als prominenter Fürsprecher Tibets fungieren kann. Und noch etwas hat sich verändert: 2011 hat er die politische Macht an eine demokratisch gewählte Führung im Exil übertragen. Der Dalai Lama fungiert nur noch als religiöses Oberhaupt. Folgerichtig nimmt er kaum noch öffentlich zu politischen Fragen zu Tibet Stellung. Diese Lücke kann von der gewählten Führung nicht ausgefüllt werden. Man hört kaum etwas von Begegnungen tibetischer Repräsentanten mit ranghohen westlichen Politikern, wie wir es davor vom Dalai Lama kannten. Er nutzte Gespräche, um auf die Tragödie seines Volkes aufmerksam zu machen.

Wir als Tibet Initiative haben die Aufgabe, den gewählten politischen Vertretern der Exilgemeinschaft in der Öffentlichkeit und in der Politik mehr

Gehör zu verschaffen. Zudem suchen wir neue Wege, die Tibet-Frage präsent zu halten. Die Tournee des tibetischen Theaterstückes „Pah-Lak“ in Europa war ein neuer Schritt und Erfolg in diese Richtung (siehe auch S. 29).

Das Thema der Dalai-Lama-Nachfolge – er feiert im Juli 2023 seinen 88. Geburtstag – wird heftig diskutiert. Da diese Institution religiöser Natur ist, gehört die Entscheidung, ob und wie dieses religiöse Amt fortgeführt wird, ganz allein in den Bereich der kulturellen Selbstbestimmung der Tibeter. Unse-

re Aufgabe besteht darin, auf diesem Selbstbestimmungsrecht zu bestehen. Fest steht: Die chinesische Führung hat keinerlei Legitimation, den nächsten Dalai Lama zu bestimmen. Es ist nichts als ein absurdes, inakzeptables Ansinnen, mit dem Peking eine vollständige Kontrolle über das religiöse Leben Tibets demonstriert mit dem Ziel, die tibetische Religion zu sinisieren.

Wie organisiert sich aber die tibetische Gemeinschaft im Exil politisch und gesellschaftlich? Wenn der Westen die tibetische Sache unterstützen soll, ist es wichtig, dass die tibetische Gemeinschaft den Weg der Demokratisierung und gesellschaftlichen Modernisierung fortsetzt, wie ihn der Dalai Lama verfolgt.

Ich bin mir sicher, dass dem Dalai Lama beim Vorantreiben der Demokratisierung des politischen Systems im Exil auch bewusst war, dass dies erheblich dazu beiträgt, Glaubwürdigkeit, Sympathie und damit Unterstützung in

der Welt zu gewinnen. Es ist Ausdruck seiner Klugheit und Weitsicht. Die Demokratisierung ist auch Beleg dafür, dass es den Tibetern im Exil nicht um die Wiederherstellung alter Privilegien oder eines theokratischen Systems geht – was viele im Westen abschrecken würde.

Deshalb müssen wir ein großes Interesse daran haben, dass die tibetischen Institutionen im Exil weitermachen, eine moderne Gesellschaft zu gestalten, die auf der Trennung von Staat und Religion, Transparenz, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit beruht – also genau das, was die chinesische Führung den Menschen in Tibet, Hongkong und in ganz China verwehrt.

Für uns als Tibet Initiative wird es immer dringlicher, auch junge Leute einzubeziehen und zu unterstützen. Jüngere Generationen aber sind noch kritischer gegenüber gesellschaftlichen Strukturen der Vergangenheit. Auch und gerade die jüngeren, gut ausgebildeten Tibeter im Exil sind kritischer und fordern deshalb Modernisierung und Transparenz ein. Viele von ihnen brennen darauf, sich für ihre Landsleute und ihr Land einzusetzen. Das ist wunderbar. Tibet braucht ihr Engagement. Der Weg der Erneuerung muss fortgesetzt werden.



Christof Spitz war langjähriger Übersetzer des Dalai Lama, ist Mitbegründer des Netzwerkes Ethik heute und seit 2018 Mitglied im Vorstand der Tibet Initiative Deutschland.

Aus den Regionalgruppen

483 Orte zeigen Flagge für Tibet

„Tibet, wir sind bei dir!“ – Dank unserer Regionalgruppen beteiligten sich dieses Jahr 483 Ortschaften an der Flaggenkampagne.

Kundgebungen in Berlin und vielen deutschen Städten. Das ZDF-Heute-Journal erwähnte die chinesischen Zwangsinternate. Regionalgruppen in Nürnberg, Neu-Ulm, Essen und Hamburg organisierten Mahnwachen für Tibet. In Stuttgart wurde die tibetische Flagge zu Gesängen gehisst. In Tibet darf die Flagge nicht gezeigt werden. Das würde mit harten Strafen sanktioniert. Der ehemalige Oberbürgermeister von Darmstadt lobte die Arbeit der Regionalgruppe als „Zeichen, welches das autoritäre chinesische Regime nicht ignorieren könne“. Ausführliche Infos unter: www.tibet-flagge.de.

Minden: Tibet auf dem „Pfad der Menschenrechte“

Am 6. Mai veranstaltete die Mindener Regionalgruppe der TID eine Solidaritätskundgebung für Tibet, um Passanten über die tragische Situation in Tibet zu informieren. Mit Zitaten des Dalai Lama und musikalischen Beiträgen von Sabine Kreuz und Karl-Heinz Felgenhauer wurde eine Botschaft des Friedens und der Verständigung ver-



Solidarität für Tibet in Minden

breitet, die im Einklang mit dem Mindener „Pfad der Menschenrechte“ steht.

Freising: Weifang in der Kritik

Anlässlich des 35-jährigen Bestehens der Städtepartnerschaft zwischen dem Landkreis Freising und der chinesischen Millionenstadt Weifang bekundeten Landrat Helmut Petz und Bürgermeister Liu Yun den Wunsch, die Zusammenarbeit zwischen beiden Städten zu vertiefen. Die Freisinger Regionalgruppe der TID kritisierte diese Partnerschaft in einem offenen Brief. Sie wies darauf hin, dass China in Weifang zwei Lager für Zwangsarbeiter betreibt und sich zunehmend aggressiv imperialistisch verhalte. Freising dürfe bei der Auswahl von Partnerstädten die Menschenrechtslage nicht außer Acht lassen. Die Süddeutsche Zeitung berichtete über den offenen Brief in einem kritischen Artikel.

Dresden: Reiseberichte über Tibet

Im März hielt die Tibet-Kennerin Brigitte Eick drei Vorträge über ihre jüngsten Reisen nach Tibet. Dabei thematisierte sie den besorgniserregenden Rückgang der Gletscher und die Restauration der Bibliothek des Klosters Sakya. Sie zog Vergleiche zu ihrer Tibet-Reise im Jahr 2021 und betonte, dass der Aufenthalt damals wesentlich freier gewesen sei. Sogar der Tourbus war nun mit Kameras ausgestattet.

Ausstellung in Potsdam: „Flames in the Silence“

Zeitgleich mit dem Theaterstück „Pah-Lak“ organisierte die Regionalgruppe die eindrucksvolle Ausstellung des Künstlers Pau Nubiola. Die Ausstellung umfasst 164 Porträts von Tibetern, die sich seit 2009 aus Protest gegen die repressive, menschenverachtende Politik

der chinesischen Regierung gegen das tibetische Volk selbst verbrannt haben. Die Bilder waren ein Wochenende lang in einem Raum an der Schiffbauergasse beim Hans-Otto-Theater ausgestellt.

„Tibet macht Theater“

Im Rahmen der aktuellen Theater-Tournee „Pah-Lak“ organisierte die Regionalgruppe Leipzig einen Tibet-Tag im Clara-Wieck-Gymnasium in Zwickau. Zusammen mit Tenzyn Zöchbauer und Künstlern des Pah-Lak-Ensembles gab es für interessierte Schüler einen einzigartigen Einblick in die Geschichte, Kultur und aktuelle Situation Tibets.

Demo gegen China-Propaganda

Am 31.05. organisierte die Regionalgruppe Bamberg, gemeinsam mit München, eine Mahnwache vor der Hanns-Seidel-Stiftung in München. Ein Repräsentant der Stiftung in China hatte auf einer staatlich organisierten Propaganda-Konferenz gesagt, dass China „stets darauf achtet, das kulturelle Erbe des tibetischen Volkes zu pflegen und zu respektieren“. Die Tibet-Konferenz fand unter dem Titel „2023 Forum on the Development of Xizang, China“ statt.



Mahnwache in München



10. MÄRZ 2023
WIR ZEIGEN FLAGGE FÜR TIBET!





Tibeter aus Deutschland, den Niederlanden und Belgien bekunden vor dem Kölner Dom ihre Solidarität mit dem Dalai Lama.

Solidarität mit dem Dalai Lama vor dem Kölner Dom

Demonstrationen in Köln und Berlin

Etwa 100 Mitglieder der tibetischen Diaspora demonstrieren am 23. April auf der Kölner Domplatte gegen die öffentliche Diffamierung des Dalai Lama in sozialen Netzwerken. Sie reisten nach Köln, um ihre Solidarität mit dem geistigen Oberhaupt der Tibeter zu bekunden. Auch Teilnehmer aus den Niederlanden und Belgien schlossen sich dem Protest an. Zwei Wochen später fand in Berlin ein Schweigemarsch statt, bei dem sie vom Alexanderplatz zur Jannowitzbrücke

zogen und Parolen in Richtung der chinesischen Botschaft riefen. Pema Druyuttshang, Delegierte des Vereins der Tibeter in Deutschland, erklärte, dass dieser Protest Teil des internationalen White Scarf Movement sei, benannt nach dem traditionellen Begrüßungsschal der Tibeter. Sie kritisierte, dass die Berichterstattung über einen online verbreiteten Clip den kulturellen Kontext verschweige und die Verletzung von Kinderrechten in Tibet durch den chinesischen Staat ignoriere.

Die Tibet Initiative Deutschland beteiligt sich

Debatte um eine neue China-Strategie

Die Bundesregierung plant eine Revision ihrer Beziehung zur Volksrepublik China. Gemeinsam mit zehn anderen Organisationen hat die TID wichtige Punkte in dem gemeinsam verfassten Papier „China-Strategie: Expertise von Menschenrechtsorganisationen aufnehmen“ festgelegt. Das Papier fordert unter anderem die Bekämpfung chinesischer Propaganda, die Verringerung wirtschaftlicher Abhängigkeiten und eine Stärkung des Status Taiwans. Einige Bundestagsmitglieder haben ihre Unterstützung für

den Inhalt des Papiers signalisiert. Dr. Angelika Schlunck, Staatssekretärin im Bundesministerium der Justiz, betonte in einem Brief an die TID, dass der Schutz der Menschenrechte für die Bundesregierung, das Bundesministerium der Justiz und sie persönlich von höchster Bedeutung sei und bei allen Aktivitäten besondere Aufmerksamkeit erhalte. Die Debatte über eine „Zeitenwende“ in den deutsch-chinesischen Beziehungen setzt sich fort.

Austausch mit der Menschenrechtsbeauftragten der Bundesregierung

Kurswechsel in China-Politik

Am 28. März trafen sich Tenzyn Zöchbauer (Geschäftsführerin der TID) und Kai Müller (Geschäftsführer der International Campaign for Tibet) mit Luise Amtsberg, der Beauftragten der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und humanitäre Hilfe, um die Menschenrechtslage in Tibet zu besprechen. Schwerpunkte waren die Auswirkungen der chinesischen Zwangsinternate und der Kurswechsel in der deutschen China-Politik. Bei dem produktiven Treffen wurde auch die Gelegenheit genutzt, die Wandkarte in dem Büro von Frau Amtsberg um den Ländernamen „Tibet“ zu ergänzen.



V. l. n. r.: Tenzyn Zöchbauer, Luise Amtsberg, Kai Müller

Bundesregierung und Vereinte Nationen sind sich einig

Schließung der Zwangsinternate

Die TID hat das System chinesischer Zwangsinternate immer wieder thematisiert und durch Kundgebungen, Petitionen und Artikel kritisiert. Bei Gesprächen mit Politikern betonte die Organisation die eklatante Missachtung grundlegender Kinderrechte in diesen Einrichtungen. Es ist ermutigend, dass die deutsche Bundesregierung nun die Schließung der Zwangsinternate fordert, eine Forderung, die auch vom UN-Sozialausschuss unterstützt wird. Als Mitglied der Tibet Advocacy Coalition hatte die TID die Vereinten Nationen dazu gedrängt, sich für die Stärkung der Kinderrechte in Tibet einzusetzen.

Deren Sonderberichterstatter berichteten vor kurzem über die alarmierende Politik der Zwangsassimilation tibetischer Kinder an die dominante Han-chinesische Mehrheit. Rund eine Million tibetischer Kinder seien demzufolge von ihren Familien getrennt und in von der Regierung betriebenen Internaten untergebracht worden. „Infolgedessen verlernen die tibetischen Kinder ihre Muttersprache und die Fähigkeit, sich mit ihren Eltern und Großeltern auf Tibetisch zu verständigen, was zu ihrer Assimilierung und der Erosion ihrer Identität beiträgt“, hieß es weiter. Ländliche Schulen in von Tibetern bevölkerten Gebieten seien geschlossen und durch Schulen auf Stadt- oder Kreisebene ersetzt worden, in denen die Kommunikation fast ausschließlich in Putonghua (Mandarin) stattfindet und kaum die Möglichkeit besteht, etwas über die tibetische Sprache, Geschichte und Kultur zu lernen. Die UN-Experten stellten auch fest, dass „Initiativen zur Förderung der tibetischen Sprache und Kultur Berichten zufolge unterdrückt und Personen, die sich für die tibetische Sprache und Bildung einsetzen, verfolgt werden“.

Diese Politik verstößt gegen das Diskriminierungsverbot und das Recht des tibetischen Volkes auf Bildung, auf sprachliche und kulturelle Rechte sowie auf Religions- und Glaubensfreiheit.



Ginge es nach der KPCh, lernte heute kein Kind mehr Tibetisch.



INTERVIEW MIT ... Pau Nubiola

Von Iris Lehmann und Anja Oeck

Tibet zu helfen, gibt meinem Leben Sinn

Vielen Dank, Pau, dass Du Dir neben der Begleitung der Pah-Lak-Tournee die Zeit für das Interview genommen hast. Als erstes interessiert uns und wahrscheinlich viele Leser, wie Du als Europäer und bildender Künstler mit Tibet und dem Buddhismus in Verbindung gekommen bist.

Ich bin auch sehr dankbar und wünschte, es würde mehr Magazine wie den Brennpunkt Tibet geben. Mein Interesse an der tibetischen Kultur begann schon, als ich jung war. Ich sah einen alten Schwarz-Weiß-Film, der in Tibet gedreht worden war, und war sofort von der Landschaft hingerissen. Viele Jahre später, 1994, nahm ich an einem öffentlichen Vortrag von S. H. dem Dalai Lama auf Hawaii teil. Das weckte meine Neugier und Faszination.

Ende 1996, als ich in New York lebte, trat ich auf Einladung eines Freundes dem Tibetischen Zentrum von Rato Kyongla Rinpoche bei und war für fast zehn Jahre Mitglied. Lama Kyongla war ein hervorragender Lehrer und Mensch. Sein Zentrum ist ein sehr offener Ort, an dem alle willkommen sind, und das kostenlos. Vorher war ich nie an spirituellen Dingen interessiert, aber ich verliebte mich in die buddhistische Philosophie, vor allem in der tibetischen Tradition. Das gab mir eine neue umfassendere Perspektive und hat meine künstlerische Arbeit und meine Motivation als Künstler beeinflusst.

Was fasziniert Dich an Tibet, an den Tibetern und vielleicht speziell an der Kultur? Welche Rolle spielt Deine Kunst in Bezug auf Tibet?

Ich war noch nie in Tibet, hoffe aber, ich kann noch dorthin reisen, bevor alles unter den Bulldozern verschwindet. Ich glaube, meine Faszination für Tibet rührt von vielen Aspekten her, zum Beispiel von ihrer Perspektive auf das Leben und die Wirklichkeit und auch von ihrer Mythologie und Kosmologie. Es ist eine große und tiefe Kultur, eine Zivilisation, die sich sehr von meiner westlichen Erziehung unterscheidet. Sie besitzt auch faszinierende, im Westen unbekannte Konzepte wie Shunyata und Bodhicitta, die meiner Meinung nach einzigartig und sehr nützlich sind. All das ist eine große Quelle der Inspiration für mich.

In Barcelona gibt es seit 1994 die Fundació Casa del Tibet oder kurz das Tibet-Haus, das von dem Mönch Ven. Thubten Wangchen geleitet wird, der zugleich seit 2011 als einer der beiden Repräsentanten aus Europa Mitglied des tibetischen Exil-Parlamentes ist. Wie entstand der Kontakt?

Ich bin in Barcelona geboren und lebe dort. Zwischen 1995 und 2005 war ich in den Vereinigten Staaten, die meiste Zeit davon in New York City. 1996 bat mich der bereits erwähnte

Lama von New York einige Korrespondenz zu Ven. Thubten Wangchen zu bringen, der kürzlich die Casa del Tibet eröffnet hatte. Da traf ich ihn allerdings nur sehr kurz. Als ich 2005 nach Barcelona zurückkehrte, suchte ich ein Dharma-Zentrum. Die Casa del Tibet war genau, was ich mochte: ein weiterer sehr offener Ort mit einem interessanten und abwechslungsreichen Programm. Ich begann, mich für die tibetische Sache einzusetzen. Im Laufe der Jahre wurden Lama Wangchen und ich gute Freunde, und ich bin bis heute in der Casa del Tibet engagiert.

Was genau hast Du gemacht? Und wie ist das Verhältnis heute?

Ich habe Wandbilder und ein Wandgemälde in der Casa del Tibet gemalt. Es sind europäische Versionen von tibetischen Themen, eine Art von Mischung. Ich habe die Hintergrundlandschaft des Modells des Potala-Palastes gemalt, außerdem ein Wandgemälde, das das Dharma-Rad und die Hirsche über dem Eingang des Meditationsraums des Mini-Klosters ziert. Die Skulpturen sind auch von mir. Schließlich habe ich auch eine Version der traditionellen „Vier Freunde“ gemalt, die man am Eingang der meisten tibetischen Klöster sehen kann.

Gelegentlich übersetze ich in der Casa del Tibet simultan vom Englischen ins Spanische, wenn Konferenzen, Belehungen oder Seminare stattfinden. Mit Lama Wangchen habe ich auch an der „Dialog-für-den-Frieden“-Tour 2019

teilgenommen, zusammen mit unserem Freund Xavi Nogue. Zwei Monate lang haben wir 32 europäische Länder in einem Auto bereist, um einen echten Dialog zwischen Vertretern des Dalai Lama und Chinas Präsident Xi Jinping zu fördern, wobei wir lokale tibetische Gemeinschaften, Tibet-Unterstützergruppen und Tibet-Freunde einbezogen. In jedem Land überreichten wir außerdem in jeder chinesischen Botschaft und jedem Konsulat den „Dialogbrief“.

Jetzt gibt es von Dir die Serie „Flames in the Silence“ von mittlerweile 168 Bildern von all den Tibetern, die sich – soweit wir das wissen – seit 2009 in Tibet selbst verbrannt haben. Wann hast Du angefangen, die Bilder zu malen?

2013 besuchte ich Dharamsala, wo der Dalai Lama wohnt und der Sitz der tibetischen Regierung im Exil ist. Dort lebt auch eine große tibetische Flüchtlingsgemeinschaft. In der ganzen Stadt kann man sehr häufig die Ehrungen für die tibetischen Selbstverbrenner sehen, das ist sehr bewegend. Sie werden sehr respektiert und erinnert. Inspiriert davon, hatte ich das Gefühl, dass ich diese menschliche Tragödie mit meiner Kunst sichtbar machen muss. Und Ende des Jahres begann ich methodisch, jeden einzelnen von ihnen zu malen. Ich habe oft geweint, als ich malte und ihre individuellen Geschichten kennenlernte. Schließlich wurde 2014 „Flammen in der Stille“ in der Casa del Tibet eröffnet und war dort sechs Monate lang ausgestellt. Ich war stolz, aber auch traurig, weil ich in dieser Zeit die neuen Opfer in Tibet malen musste, um die Ausstellung zu „aktualisieren“.

„ Die Geschichte Tibets ist eine der Gewaltlosigkeit und Entschlossenheit, die zweifelsohne zu Ergebnissen führen wird.“

Du hast 2016 auch einen Film zu dem verschwundenen 11. Panchen Lama gedreht. Was war der Anlass?

Das Motiv des Films war, kurz die Entführung des sechs Jahre alten Panchen Lama von Tibet zu erklären, die vor 24 Jahren stattfand. Der Film wurde während einer öffentlichen Aufführung in Barcelona unter Beteiligung von Freuden und Freiwilligen aus der tibetischen Gemeinschaft gedreht. Im Film wird eine tibetische Nomadenfamilie von chinesischen Soldaten angegriffen und ihr Kind entführt und gefangen genommen. Es handelt sich um eine symbo-

Bislang habe ich ‚Flammen in der Stille‘ in Barcelona, Dharamsala (Indien), Ostrava (Tschechien) und Potsdam (Deutschland) ausgestellt. Die Tibeter sind sehr dankbar und sehr bewegt, viele Westler sind schockiert. Selbstverbrennungen sind ihrer Kultur völlig fremd. In vielen Fällen wussten sie nicht einmal von diesen Ereignissen oder deren Ausmaß. Und selbst für Tibeter ist es sehr schockierend und schwer zu verstehen. Diese extremen Taten zeigen die Entschlossenheit und Stärke der Tibeter, sich für die Welt, für den Weltfrieden zu opfern. Es ist ein Schrei nach Hilfe in der Stille der Weltgemeinschaft.

Wie engagierst Du Dich sonst für Tibet? Warum?

Wir können viel von der Geschichte und der Kultur der Tibeter, die heute in ihrem eigenen Land vom Aussterben bedroht sind, lernen: wie sie sich den Herausforderungen des Lebens stellen und trotz aller Widrigkeiten um ihr Überleben kämpfen. Es ist wahrlich eine herausragende Geschichte



Seit Ende 2013 widmet sich Pau Nubiola dem Thema Selbstverbrennung und malt jeden Tibeter, der auf diese Weise gegen Chinas Unterdrückung protestiert.

der Gewaltlosigkeit und Entschlossenheit, die zweifelsohne zu Ergebnissen führen wird. Die Führung, die Vision und das Engagement Seiner Heiligkeit im Kampf gegen die grausame und gewalttätige chinesische Besatzung sind ein Beispiel für die Welt.

Ich glaube, dass es in der Geschichte der Menschheit kaum etwas Vergleichbares gibt. Diese Vision einer geeinten, friedlichen und gewaltfreien Welt lässt mich nach dem Zweck der Kunst und ihrem Platz fragen. Als Künstler möchte ich mich als „Kunstaktivisten“ betrachten und meine Fähigkeiten für humanistischen Aktivismus einsetzen. Als Mensch kann ich nicht im Abseits bleiben, wenn dies in der Welt so notwendig wird. Aufgrund seiner Erfahrung rät Seine Heiligkeit uns immer, anderen so viel wie möglich zu helfen, so gut wir es können. Dem möchte ich gerne folgen. Das gibt meiner Arbeit und meinem Leben einen Sinn.

Welche Rolle können wir Europäer beim Kampf der Tibeter gegen die Auslöschung ihrer Kultur durch die chinesische Obrigkeit spielen?

Ich denke, unsere Rolle als Europäer könnte darin bestehen, die tibetische Realität sichtbar zu machen. Diese Sichtbarkeit würde das Bewusstsein schärfen, und das Bewusstsein würde den Tibetern die dringend benötigte Hilfe bringen. Heutzutage hat die chinesische Regierung mächtige wirtschaftliche Mittel, um ihre Verbrechen in Tibet durch alle Arten von Propaganda zu vertuschen. Darin werden sie wirklich immer besser. Meiner Meinung nach sollten wir ihrer Aktivität so viel wie möglich entgegensetzen. Unser Schweigen ist ihre Stärke.

Das ist etwas, was wir auf lokaler Ebene versuchen können. Wir können auch einer der zahlreichen Tibet-Unterstützergruppen wie der TID beitreten. Es gibt immer etwas, bei dem

man mitmachen und mit anpacken kann. Sie werden sich besser fühlen. Und wenn Sie sich selbst als Buddhist bezeichnen, kann dies auch als Dharma-Praxis betrachtet werden.

Gibt es etwas, das Du noch gern sagen möchtest?

Als ich 2015 „Flammen in der Stille“ in Dharamsala zeigte, kam nach der Präsentation ein junger Tibeter auf mich zu. Er war sichtlich gerührt und sagte, indem er auf eines der Gemälde zeigte: „Er war mein Cousin.... Danke, vielen, vielen Dank“. Er deutete auf das Porträt von Losang Jamyang, einem jungen Mann in den Zwanzigern, der nach seiner Selbstverbrennung in Tibet im Januar 2012 starb. In diesem Moment wurde mir klar, dass bisher all diese Frauen und Männer, junge und alte, Nonnen oder Mönche, für mich anonyme Menschen aus der Ferne gewesen waren. In diesem Moment ging mir das wirklich nahe, und ich verstand die Bedeutung meiner Bilder.

Pau Nubiola ist 1962 in Barcelona geboren. Sein künstlerischer Werdegang reicht von der Malerei über die Performance bis zur Schauspielerei. Höhepunkte: Er ist der Gründer des Graffiti-Performance-Kollektivs „Gegant“, das 1991 zusammen mit anderen in Yokohama, Japan, stattfand. Er ist auch der Gründer der Gesamtkunstgruppe „Los Rinos“, die in den 90er Jahren aktiv war und deren Werdegang 2020 im Museum für zeitgenössische Kunst MACBA in Barcelona gezeigt wurde. Von 1995 bis 2005 lebte er in New York und wurde Mitglied des Tibet Centre von Khyongla Rato Rinpoche. Im Jahr 2010 spielte Pau Nubiola die Hauptrolle in dem Film „Finisterrae“, der beim Rotterdam Film Festival 2011 als bester Film ausgezeichnet wurde. Im Jahr 2014 wurde die Ausstellung „Flames in the Silence“ in der Casa del Tibet in Barcelona eröffnet, später im selben Jahr in Ostrava in der Tschechischen Republik gezeigt, 2015 in Dharamshala und 2023 in Potsdam.

// BEIRATSMITGLIED AKTIV

Kelsang Gyaltsen in Deutschland

Im Mai kam Kelsang Gyaltsen, der ehemalige Repräsentant des Dalai Lama im Tibet Office, Genf, zu mehreren Vorträgen und Treffen nach Deutschland. Zudem besuchte er in Nürnberg zusammen mit Martina Mittenhuber vom Menschenrechtsbüro der Stadt und Wolfgang Grader die „Straße der

Menschenrechte“, in der 2008 der Dalai Lama eine Ansprache an der „tibetischen“ Säule gehalten hatte. Weitere Höhepunkte waren ein Besuch im Fernweh-Park in Oberkotzau, der Eintrag in das Goldene Buch der Stadt Bamberg und der Besuch der Aufführung von „Pah-Lak“ in Plauen.



// OFFIZIELLES STATEMENT

Tibet Initiative Deutschland kommentiert das Dalai-Lama-Video

Hunderte Millionen Menschen haben einen kurzen Ausschnitt einer Veranstaltung mit dem Dalai Lama gesehen, in dem er mit einem neunjährigen indischen Jungen interagiert. In zahllosen Beiträgen und Artikeln wurde der Mitschnitt kommentiert, kritisiert und bewertet. Der Dalai Lama hat sich umgehend bei dem Jungen, seiner Familie und seinen Freunden auf der ganzen Welt für mögliche Schmerzen, die seine Worte verursacht haben könnten, entschuldigt. Er bedauere den Vorfall.

Auch innerhalb der Tibet Initiative Deutschland wurden das Video, seine mediale Inszenierung und die daraus resultierenden Folgen lang und intensiv diskutiert. Das Ergebnis dieses Austausches ist ein offizielles Statement, das am 14. April auf der Website der TID veröffentlicht wurde.

In ihm begrüßen die Verfasser die rasche Entschuldigung und bezeichnen das öffentliche Unbehagen angesichts der Bilder als nachvollziehbar. Gleichwohl weisen sie darauf hin, dass einige entscheidende Informationen vorenthalten wurden. So erfuhr die Öffentlichkeit zunächst nichts über den Rahmen der Veranstaltung oder über die positive Reaktion der Eltern des Jungen. Weiterhin klärt der Text darüber auf, dass die Zunge in der tibetischen Kultur eine andere Bedeutung hat als im Westen. Die Bewertung des Videos müsse diese kulturellen Unterschiede mit einbeziehen. Das Statement endet mit dem folgenden Satz: „Für die Tibet Initiative Deutschland ist es weiterhin zentral, dass über diesen Vorfall die prekäre Menschenrechtslage in Tibet nicht vergessen wird.“

// BRENNPUNKT TIBET

Druck- und Versandkosten

Zwischen 2019 und 2022 sind die Ausgaben für das Brennpunkt-Magazin um 54 Prozent gestiegen. Grund dafür sind hauptsächlich die gestiegenen Kosten für Druck und Versand. Das Brennpunkt-Tibet-Abo muss deshalb leider im Preis angepasst werden. Ab 2024 wird das Einzelheft 7 Euro und das Abo im Normalpreis 20 Euro kosten müssen. Für Neukunden gelten die Preise ab sofort. Die Möglichkeit eines erhöhten solidarischen Förderabos bleibt erhalten. Mittelfristig ist es unser Ziel, dass mehr Abonnenten und Mitglieder unsere digitalen Angebote nutzen. Viele Artikel und Beiträge sind dort schon jetzt ansprechend und übersichtlich präsentiert und werden als Download angeboten.

www.tibet-initiative.de/brennpunkt

// ITN-REGIONALTREFFEN

Netzwerken mit Tibet-Organisationen

Ende April trafen sich in Prag/Tschechien die Mitgliedsorganisationen des International Tibet Network (ITN), darunter auch die Tibet Initiative, die von Vorstandsmitglied Christof Spitz vertreten wurde. Insgesamt 47 Teilnehmer und Trainer nahmen an der Konferenz teil. Damit waren 25 Gruppen aus 14 europäischen Ländern anwesend. Ziel des Treffens waren die Netzwerkbildung unter den verschiedenen Gruppen, die Arbeit an konkreten Kampagnen und ein neuer Strategieplan für das ITN. Die Ex-

perten vom ITN, das auch von der TID mitfinanziert wird, gaben Tipps für die konkrete Kampagnenarbeit. Unter anderem berieten sie uns zur Kampagne gegen Zwangsinternate in Tibet. Außerdem stellten sie uns weiteres Material zum Thema Nachfolge des Dalai Lama zur Verfügung. „Wir haben uns ausgetauscht, wir haben voneinander gelernt, wir haben wertvolle Anregungen für unsere Kampagnen bekommen“, fasst Christof Spitz das Treffen zusammen.





Das Rad des Lebens, eine von mehr als 6.000 Skulpturen in Baodingshan/China

Wilhelm Maassen und Inge Jansen

Ein Leben mit Tibet im Herzen

Kennengelernt haben sich Wilhelm Maassen und seine Frau Inge Jansen im Jahr 1995 – bei der Tibet Initiative. Wilhelm Maassen war zu diesem Zeitpunkt bereits seit vielen Jahren praktizierender Buddhist und mehrmals nach Indien und Tibet gereist. Sein zweimonatiger Aufenthalt in einem buddhistischen Kloster in Indien hat ihn tief geprägt – sein Lehrer, ein tibetischer Rinpoche, wurde für ihn zur Vaterfigur und war ihm viele Jahre emotionaler Halt und zeit seines Lebens ein Vorbild. In den 1980er Jahren fand er zum Buddhismus. Fernab jeglicher schnelllebiger religiöser Trends verinnerlichte er das tibetische Gebot der Gewaltfreiheit und vertiefte über die Jahre seine Meditationspraxis – nicht selten meditierte er mehrere Stunden täglich.

Beide, Wilhelm und Inge, waren überzeugte Philanthropen; den Menschen achtsam und zugewandt zu begegnen, war ihre Lebensphilosophie. Sein Beruf als Sozialarbeiter war kein reiner Broterwerb, vielmehr war er Leidenschaft

und Berufung zugleich. Auch seine Frau Inge ging in ihrer Arbeit mit beeinträchtigten Erwachsenen auf. Beide lebten bescheiden und fast ein wenig zurückgezogen, obwohl sie dem Tibethaus Frankfurt und der Tibet Initiative immer eng verbunden und gern gesehene Gäste auf zahlreichen Veranstaltungen waren. Dennoch – ein langweiliges Rentnerleben kam für Wilhelm und Inge nicht infrage: Nach ihren aktiven Berufsjahren machten beide ihr Hobby zum späten Beruf. Gemeinsam organisierten sie Gruppenreisen nach Indien und besuchten mit vielen begeisterten Gästen buddhistische Klöster und reisten natürlich auch nach Dharamsala.

Beiden war die Liebe zu Tibet und dem tibetischen Buddhismus eine Herzensangelegenheit. Wilhelm Maassen und Inge Jansen starben 2020 und 2021 kurz nacheinander. In ihrem Testament haben sie sowohl das Tibethaus Frankfurt als auch die Tibet Initiative bedacht, und dafür sind wir ihnen zutiefst dankbar.

Rechtsanwältin Susanne Lauten im Interview mit Christina Bechinie

Tibet im Testament bedenken

Um eine Organisation wie die TID im Testament als Nachlassempfängerin einsetzen zu können, ist es wichtig, die gesetzlichen Rahmenbedingungen zu kennen.

Liebe Frau Lauten, für viele Menschen ist das Thema Testamentsspende unbekanntes Terrain. Woran könnte das liegen?

Unsere Kultur beschäftigt sich nicht gerne mit dem Tod. Das sieht man unter anderem daran, dass der überwiegende Teil der Bevölkerung gar kein Testament verfasst. Vielen Menschen ist nicht bewusst, welche Komplikationen und Zerwürfnisse es geben kann, wenn kein Testament vorliegt. Die Vorsorgevollmacht ist inzwischen im Bewusstsein der Menschen einigermaßen verankert, aber ein Testament zu verfassen, wird nach wie vor vernachlässigt.

Glücklicherweise entscheiden sich in den letzten Jahren immer mehr Menschen, in ihrem Testament auch gemeinnützige Organisationen zu bedenken. Hier gibt es unterschiedliche Möglichkeiten. Beispielsweise kann auch nur ein Teil des eigenen Nachlasses an eine Organisation gespendet werden, oder die NGO wird als Vermächtnisnehmer eingesetzt. Welche Möglichkeiten der Testamentsspende sieht der Gesetzgeber/das Erbrecht vor?

Es gibt primär zwei Möglichkeiten: Die Organisation kann als Erbe (und das allein oder zu einer bestimmten Quote neben anderen Erben) eingesetzt werden oder als Vermächtnisnehmer. Die Erben erhalten automatisch (allein oder zusammen) das gesamte Vermögen, aber auch die Schulden des Testierenden. Im Gegensatz dazu kann man einer NGO mittels eines Vermächtnisses einzelne Gegenstände zuwenden (nämlich „vermachen“). Dann ist der Erbe verpflichtet, den betreffenden Gegenstand aus dem Nachlass an die NGO zu übertragen.

Wird also z.B. die NGO als Alleinerbe eingesetzt, so erbt sie sämtliches Vermögen und sämtliche Schulden. Der Organisation fällt dann auch die alleinige Verantwortung zu, sich um die Abwicklung des gesamten Erbes zu kümmern. So kann sich die NGO als Alleinerbe nicht die Rosinen herauspicken und ein Haus aus dem Nachlass annehmen und andere – „unbequeme“ – Gegenstände ablehnen, sondern sie muss sich auch um die Haushaltsauflösung, Begleichung sämtlicher noch offener Verbindlichkeiten etc. kümmern. Eine Alleinerbenstellung kann daher gerade für kleinere Organisationen auch eine große Herausforderung sein, so dass es unter Umständen praktikabler für die NGO ist, im Testa-

ment als Vermächtnisnehmer, also mit einem konkreten Vermögenswert, bedacht zu werden.

In der Regel reicht ein handschriftliches und selbst unterschriebenes Testament aus. In welchen Fällen bedarf es eines Notars, um ein korrektes und rechtsgültiges Testament zu erstellen?

Es gibt hier kein „besser“ oder „schlechter“. Sowohl auf das Erbrecht spezialisierte Rechtsanwälte als auch Notare bieten hier kompetenten fachlichen Rat. Wenn Immobilien im künftigen Nachlass sind, ist der Vorteil eines notariellen Testaments, dass die als Erbe benannte NGO für ihre Eintragung im Grundbuch in der Regel keinen Erbschein benötigt. Liegt nur ein handschriftliches Testament vor, dann muss die NGO vor einem Verkauf des Grundstücks in jedem Fall erst einen Erbschein beantragen, das kostet Zeit und Geld. Grundsätzlich ist fachliche Hilfe bei der Testamentserstellung zu empfehlen.

Welchen Rat haben Sie für Menschen, die in ihrem Testament eine Organisation mit einem Geldbetrag bedenken möchten?

Ein Testament ist eine sehr persönliche Angelegenheit. Für die Nachlassspender ist es daher ratsam, im Vorfeld Kontakt mit der NGO aufzunehmen, die im Testament bedacht werden soll. Viele Organisationen haben inzwischen Ansprechpartner, die mit dem Thema Nachlassspende vertraut sind, und man kann gemeinsam besprechen, wie die NGO den Wünschen der Nachlassspender am besten entsprechen kann.

Vielen Dank, Frau Lauten, für das sehr informative Interview!



Susanne Lauten, LL.M., ist Rechtsanwältin und Notarin in eigener Kanzlei (Kanzlei Lauten) in Lübeck und seit vielen Jahren auf das Erbrecht spezialisiert.



hunderte bewahrten kulturellen Schätze, wie die Lehre vom Entstehen und Bestehen in wechselseitiger Abhängigkeit und die Methoden zur Entwicklung von Mitgefühl, so überaus großzügig mit uns Westlern teilen.

Regionalgruppe Potsdam

2015 nahm ich Kontakt zur Regionalgruppe in Potsdam auf, wo meine Familie seit 2009 lebt. In der Folge wurde ich Mitglied. In Potsdam gibt es einen Beschluss der Stadtverordnetenversammlung zum jährlichen Hissen der tibetischen Flagge. An der Aktion um den 10. März nehmen regelmäßig auch Tibeter aus Berlin und Mitarbeiter aus der Geschäftsstelle teil, was sehr schön ist. Derzeit besteht die Potsdamer Regionalgruppe aus fünf Mitgliedern. Zuletzt organisierten wir als Rahmenprogramm der Europa-Tournee von „Pah-Lak“ die Ausstellung „Flames in the Silence“ von Pau Nubiola. Die eindrückliche Ausstellung umfasst 164 Porträts von Tibetern, die sich seit 2009 aus Protest selbst verbrannt haben. Es waren besondere Tage um das Gastspiel herum und eine seltene Gelegenheit, die vorhandenen vielfältigen Ressourcen miteinander zu verbinden. Als Wissenschaftsstandort mit aktiven Scientists for Future bietet sich Potsdam für ein Projekt zu Folgen der Klimakrise und der Bedeutung des Tibet-Plateaus, dem Dritten Pol, an. Zuletzt wurden unsere Vorhaben in diese Richtung von der Pandemie ausgebremst. Vielleicht könnte es ja auch ein gemeinsames Projekt mehrerer Regionalgruppen werden...

// Elisabeth Wessel, Regionalgruppe Potsdam

Werden auch Sie jetzt Mitglied der Tibet Initiative Deutschland! Gemeinsam. Stark. Für Tibet.

Weitere Infos: 030 / 42 08 15 21 oder www.tibet-initiative.de/mitglied-werden

Aktiv für Tibet

Ich bin Mitglied, weil ...

es mir möglich ist. Weil die schweren Menschenrechtsverletzungen und die Zerstörung der natürlichen Grundlagen in Tibet uns alle betreffen. Weil ich die Tibeter in ihrem Einsatz für ihre Selbstbestimmung und den Erhalt ihrer einzigartigen Kultur unterstützen möchte und als Teil einer Gemeinschaft mehr bewirken kann.

Kürzlich fand im Potsdamer Hans-Otto-Theater das Gastspiel von „Pah-Lak“ statt, in dem Selbstverbrennung als äußerstes Mittel des Widerstandes gegen rigorose Unterdrückung verhandelt wird. Das Theaterensemble wurde von Golog Jigme begleitet, der es auf sich nahm, in der anschließenden Diskussion aus erster Hand über Haft und Folter in seinem Heimatland zu berichten. In der Diskussion ging es auch um die chinesischen Zwangsinternate, das damit einhergehende große emotionale Leid und den systematischen Völkermord, der so geschieht. Diese jüngsten Eindrücke gehen mir noch nach.

Interesse am Buddhismus

Ich bin 1966 in der Nähe von München geboren und aufgewachsen und studierte ab 1991 in Berlin. Zu der Zeit begann ich, mich auch für den Buddhismus zu interessieren. Über Bücher des Dalai Lama lernte ich den tibetischen Buddhismus in der Nalanda-Tradition kennen. So erfuhr ich auch erstmalig von der Situation der Tibeter in ihrer Heimat. Ab 1999 lebte ich, inzwischen mit Familie, in Hamburg, wo ich 2007 und 2014 auch die Veranstaltungen mit dem Dalai Lama miterleben durfte. Ich bin Tibetern und ihren Übersetzern sehr dankbar, dass sie ihre über Jahr-

Sie liebt Tibetisch – auch als Protest gegen das Verbot von China

Tibet in der Freiheit eine Stimme geben

Ich heiße Youngkyar Dolma und bin 12 Jahre alt. Aktuell spiele ich die Rolle „Pema“ in dem Theaterstück „Pah-Lak“, mit dem wir gerade durch Deutschland touren. Ich bin das erste Mal im Ausland, und Deutschland gefällt mir sehr gut. Es ist, wie ich es mir vorgestellt habe, sehr sauber, grün und ordentlich. Besonders überrascht bin ich von all den Tibet-Unterstützern. Das verschafft mir ein gutes Gefühl und Sicherheit.

Trotzdem vermisse ich Indien sehr, vor allem meine Mama und meine Freunde. Für dieses Projekt bin ich zwei Monate von der Schule freigestellt worden. Trotzdem muss ich auch hier auf Reisen lernen. Wenn ich zurückkomme, habe ich Prüfungen, die ich unbedingt bestehen will. Meine Mitschüler wissen so ungefähr, was ich hier mache, und beneiden mich darum.

Mein Lieblingsfach ist Tibetisch, meine Muttersprache. Es fällt mir leicht und macht viel Spaß. Ich merke aber, dass viele junge Tibeter nicht so viel Freude daran haben. Deswegen versuche ich, mich aktiv für den Erhalt unserer Sprache einzusetzen. Wir müssen unsere Sprache unbedingt schützen, weil China unsere Kultur und Identität zu zerstören versucht. Ich denke, dem können wir uns am einfachsten widersetzen, indem wir Tibetisch sprechen. Im Lockdown habe ich meine Freizeit zu Hause genutzt und gemeinsam mit einem gleichaltrigen Freund ein Buch geschrieben: „Guthuk“. Dies wurde nun publiziert, und ich arbeite bereits an einem zweiten. Wir sollten mehr Bücher in tibetischer Sprache veröffentlichen, denn damit haben wir die Chance, der Welt unsere Kultur näherzubringen. Und wie cool wäre es, wenn eines Tages ein tibetisches Buch einen Literaturpreis gewinnen würde!

Jeden Mittwoch veröffentliche ich auf Facebook kurze Essays und Gedichte auf Tibetisch. Es macht mir Spaß, diese zu schreiben. Oft ist dabei mein Vater eine Inspiration für mich, mein Held. Leider hatte er nie die Möglichkeit, einen Schulabschluss zu machen oder gar eine höhere Bildung zu genießen. Aber er tut alles dafür, dass es unserer Familie gutgeht und er möglichst viel Zeit mit uns verbringen kann. Mit ihm gemeinsam dieses Projekt „Pah-Lak“ erleben zu dürfen, ist etwas ganz Besonderes.

Meine Schauspielkarriere hat eigentlich mit dem Bollywood-Film „Boot Police“ begonnen. Ich war damals mit neun Jahren schon sehr selbstbewusst und habe bei der Audition einen Witz erzählt. Danach habe ich noch in einem tibetischen Film von Lhakpa Tsering, dem Regisseur von „Pah-Lak“, mitgespielt. Zu Beginn hatte ich große Angst vor der

Rolle und auch bei der Vorstellung, so lange von zu Hause weg zu sein. Aber das ganze Team hat mich sehr unterstützt. Zum Beispiel musste ich bei den Proben weinen: Denn ein Teil meiner Familie lebt noch in Tibet. Ich musste oft an meinen Onkel denken, der vor zwei Jahren verhaftet worden war, weil er dabei geholfen hatte, ein Buch vom Dalai Lama in Tibet zu veröffentlichen. Nach seiner Freilassung stand er unter Hausarrest und wurde immer überwacht.

Wir haben daher keinen Kontakt mit ihm. Ich glaube, deswegen kann ich mich so gut in das Stück hineinversetzen und diese Hilflosigkeit nachvollziehen. Wir wissen, dass unsere Familie dafür Schwierigkeiten bekommen kann, dass wir Tibets Geschichte auf den Theaterbühnen erzählen. Aber ich weiß auch, dass sie sich genauso wünschen, dass wir unsere Freiheit dafür nutzen, Tibet eine Stimme zu geben. Ich möchte mich sehr bei allen bedanken, die uns dabei unterstützen. Vor allem bei Menschen wie Harry und Abhishek, die sich stark für Tibet einsetzen und Wege finden, Tibet eine Stimme zu geben, obwohl es nicht ihr Heimatland ist. Wir Tibeter brauchen diese Hilfe immer noch, und ich hoffe, dass wir damit irgendwann unsere Heimat wieder zurückgewinnen können. Free Tibet!

// Youngkyar Dolma



Youngkyar Dolma



FÜNF FRAGEN AN ... Ray Wong Toi-yeung

Demokratie-Aktivist aus Hongkong und Berater von „Hong Kong Watch“

Weltweit wurden die Studentenproteste in Hongkong mitverfolgt. Wie war es für Dich, die Zerstörung der Demokratie in Hongkong mitzuerleben, welche Rolle hast Du bei den Protesten gespielt?

Da ich seit 2017 in Deutschland lebe, konnte ich mich leider 2019 nicht an den Protesten in Hongkong beteiligen. Ich erinnere mich noch sehr klar an meine damaligen Gefühle: zuerst Hoffnung, dann Wut, später Machtlosigkeit. Wie viele Hongkonger hatten wir große Hoffnungen, als eine Million Menschen

auf den Straßen protestierten. Das bedeutete nicht, dass wir glaubten, das Regime würde uns hören, sondern wir glaubten an die Macht des Volkes und an die Solidarität. Als sich die Lage in Hongkong jeden Tag verschlimmerte, wurde ich sehr wütend. Ich war wütend, weil wir nicht die Gerechtigkeit erhielten, die jeder verdient. Ich war wütend, weil Peking sein Versprechen gebrochen hatte, ohne dass dies irgendwelche Konsequenzen hatte. Für eine lange Zeit wurde ich von Machtlosigkeit geplagt. Während meine Kamera-

den auf den Straßen ihr Leben für unsere Heimatstadt riskierten, war ich in Deutschland; ich konnte nur Interviews geben und mit Politikern sprechen, um möglichst viel Hilfe von der internationalen Gemeinschaft zu gewinnen. Das ist natürlich eine wichtige Rolle, aber wenn man jeden Tag von der Festnahme und Verfolgung von Freunden hört, bekommt man ein schlechtes Gefühl für sich selbst.

Du wurdest in Hongkong wegen der Teilnahme an Protesten verhaftet.

Kannst Du uns etwas über die Gründe und diese Zeit erzählen?

Seit 2014 bin ich aufgrund verschiedener Proteste mehrmals verhaftet worden. In den meisten Fällen erfolgte meine Festnahme aufgrund von „illegalen Versammlungen“. Diese Anklage wird von der Polizei oft verwendet, um Aktivisten festzunehmen, da die De-

zungsnetzwerk in meinem neuen Land aufgebaut hatte.

Ende Mai wurde die „Pillar of Shame“ („Säule der Schande“) des dänischen Künstlers Jens Galschiøt in Berlin vor dem Axel Springer Verlag aufgebaut. Die Säule stand viele Jahre in Hongkong als Gedenken an die Tausenden

Eurem Bestreben zu unterstützen?

Unser Verein verfolgt ein einziges Ziel, nämlich Hongkong zu befreien. Deshalb unternehmen wir alle notwendigen Schritte, die diesem Ziel dienen, nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa. Konkret hat unsere Arbeit zwei Aspekte: Einerseits konzentrieren wir uns auf die Hongkonger Gemeinschaft,

” Wir müssen den Druck auf Deutschland aufrechterhalten, damit es seine Beziehungen zu China überdenkt.

fnition sehr weit gefasst ist. Im Jahr 2016 organisierte meine Partei eine Aktion zum Schutz des Neujahrsmarktes (vergleichbar mit einem Weihnachtsmarkt in Deutschland), den die Regierung schließen wollte. Dieser Protest eskalierte aufgrund von Provokationen der Polizisten zu einer Konfrontation zwischen Polizei und Demonstranten. Daraufhin wurde ich wegen „Anstiftung und Teilnahme an einem Aufruhr“ angeklagt, eine Straftat, die mit bis zu zehn Jahren Haft geahndet werden kann.

Nach Deiner Flucht musstest Du, ähnlich wie viele Tibeter, ein neues Leben im Exil aufbauen. Was ist für Dich und für junge Hongkonger daran das Schwierigste?

Ein Leben im Exil ist per se sehr schwierig. Zu verschiedenen Zeitpunkten erlebt man unterschiedliche Herausforderungen. Am Anfang sind definitiv das Erlernen der Sprache und die Integration die größten Schwierigkeiten. Ohne diese beiden Fähigkeiten kann man nicht beginnen, ein richtiges Leben aufzubauen. Später, wenn das Heimweh im Laufe der Zeit stärker wird, ist es eine große Herausforderung, dieses Gefühl zu überwinden. Ich habe ständig das Gefühl, dass mir etwas fehlt. Diese tiefe Lücke in meinem Dasein wurde erst mit der Zeit gefüllt: nämlich nachdem ich ein Unterstüt-

Opfer des Tiananmen-Massakers 1989 in Peking. Gemeinsam durften wir das Duplikat einweihen und orange bemalen. Wie war es für Dich, dieses Projekt zu unterstützen?

Die Aufstellung der „Pillar of Shame“ ist für mich von großer Bedeutung. Sie symbolisiert eine Realität: Was wir in der Vergangenheit in Hongkong tun durften, können wir heute nur noch im Ausland machen. Doch so einfach ist die Situation nicht. Die KPCh versucht sogar, uns hier in Deutschland weiter zu unterdrücken. Nur wenige Tage nach der Eröffnungszeremonie hat die chinesische Botschaft eine Pressemitteilung herausgegeben, die zahlreiche absurde Behauptungen aufstellt. Darunter die Behauptung, dass die Lage in Tibet, Ostturkestan (Chinesisch: Xinjiang), Hongkong und Taiwan lediglich Chinas „innere Angelegenheiten“ seien. Solche Staatspropaganda darf in Deutschland nicht verbreitet werden. Wir sehen uns daher verpflichtet, darauf zu reagieren und unseren Kampf für Freiheit und Demokratie – gemeinsam mit unseren Brüdern und Schwestern aus China, Ostturkestan, Tibet und Taiwan – in Deutschland fortzusetzen.

Inzwischen bist Du politisch aktiv in Deutschland und hast den Verein „Freiheit für Hongkong“ gegründet. Was ist das Ziel des Vereins, und was kann Deutschland tun, um Euch bei

andererseits auf die internationale Gemeinschaft. Einerseits bemühen wir uns, verschiedene Hongkonger Gruppen in Europa zu vernetzen, um eine nachhaltige Diaspora-Gemeinschaft aufzubauen. Andererseits arbeiten wir daran, eine Gemeinschaft zu bilden, die nicht nur Hongkonger umfasst, sondern alle, die für ein freies Hongkong eintreten. Deutschland spielt eine wichtige Rolle in unserem Kampf gegen die KPCh, da es einer der wichtigsten Partner Chinas ist. Ohne Deutschlands wirtschaftliche und technologische Unterstützung hätte sich China nicht zur zweitgrößten Volkswirtschaft entwickeln können. Wir müssen daher den Druck auf Deutschland aufrechterhalten und dazu aufrufen, seine Beziehungen zu China zu überdenken.

// Tenzyn Zöchbauer

Ray Wong Toi-yeung ist Demokratie-Aktivist aus Hongkong und Berater von Hong Kong Watch. Im Jahr 2015 gründete er die politische Gruppe „Hong Kong Indigenous“. Seine Gruppe wurde zu einer der führenden Parteien in der pro-demokratischen Hongkonger Lokalistenbewegung. 2016 wurde er verhaftet und mit einer möglichen Haftstrafe von bis zu 10 Jahren bedroht. Im Jahr 2017 floh er aus Hongkong und erhielt im darauffolgenden Jahr Asyl in Deutschland. Er lebt und studiert in Göttingen.



Tempel am Salzsee von Sambhar

Ein staunender Rückblick nach sechsmonatiger Reise

Indien – Land der Magie

Ein erwartungsvoller Blick aus dem Flieger. Gebäude kreuz und quer, dichter Nebel und der nervöse Gedanke daran, in wenigen Momenten mittendrin zu stehen. Mitten in Delhi. Ich sammle all meinen Mut, um das laute Pochen in meiner Brust zu dämpfen. Schon in der Schleuse werden meine Sinne bombardiert. Es riecht nach etwas, das ich nicht einordnen kann. Es riecht nach Abgasen, nach heißer Luft, nach Mensch und Tier, nach Leben.

Draußen prasseln Geräusche auf mich ein. Ein nicht inehaltendes Orchester von Hupen, einer fremden Sprache, Rufen und dem Brummen des Verkehrs. Blicke folgen mir, als ich über den wimmelnden Flughafenvorplatz laufe. Jemand hat mich im Visier, kommt auf mich zu und – will mich anscheinend unbedingt an mein nächstes Ziel bringen. Der Rikscha-Fahrer ist auch wahnsinnig interessiert an meiner Herkunft, meinem Alter und meinen Reiseplänen. Ich freue mich, fühle mich total willkommen. Und das direkt nach meiner Ankunft!

Chai am Straßenrand schmeckt nach unbekanntem Gewürzen und ziemlich süß. Die indische Zigarette, die mein Rikscha-Fahrer mit mir teilt, nach Freiheit. Der erste Zug lässt alles ein bisschen verschwimmen. Ich höre gespannt

zu, als er mir die Bedeutung der Gottheiten auf seinem Lenkrad erklärt. Lakshmi steht für Wohlstand, Vishnu, der Erhalter, ist ihr Gatte und sorgt für Ordnung und das Bestehen der Gesamtheit des Universums. Stolz erzähle ich, dass ich allein durch Indien reisen wolle und das zum ersten Mal! Was ich noch nicht weiß, ist, dass ich in die Falle getappt bin. Meine Souveränität und meine Intuition werden auf die Probe gestellt.

Der nette Fahrer ist viel mehr an dem Inhalt meines Portemonnaies als an meinem Namen interessiert. Nach der viel zu langen Rundfahrt verlangt er einen horrenden Preis. Das freundliche Lächeln verwandelt sich plötzlich in eine grimmige Miene. Verwirrt und überrumpelt strecke ich ihm das Geld entgegen. Ich habe noch nicht gelernt, spielerisch zu streiten, für mich einzustehen, ganz schnell zu denken und zu handeln. Die Fähigkeit, die ich innerhalb von sechs Monaten perfektionieren werde: das Feilschen.

Nach ein paar überfordernden Tagen in Delhi folgt fast ein ganzer Monat in den Bergen Uttarakhands. Der Ausblick aus dem weißen Jeep, der furchtlos die engen Serpentin hochsaust, geht weit über die Täler hinaus und findet seine Grenzen irgendwo zwischen nicht endendem

Dschungel und blauem Himmel. Endlich oben in Barkot angekommen, geht es auf dem Motorrad noch ein Stück zwischen den Terrassenfeldern und kleinen bunten Häusern aus Lehm und Holz entlang. Und kurz darauf werde ich von einer großen indischen Familie empfangen. Hier leben wir gemeinsam auf dem Campingplatz, und ich helfe beim Kochen, Bepflanzen und Gestalten. Schon bald werde ich von den Kindern beschlagnahmt, und meine größte Aufgabe ist wohl das Spielen. Ich werde zum Pferd gemacht, erkläre Matheaufgaben, renne unendliche Male den Berg rauf und runter, lache, tanze und kuschle. Etwas ganz Besonderes, denn ich werde zu „Didi“, der großen Schwester. Erstaunlicherweise erzählt mir mein kleiner Gastbruder von gerade mal zwölf Jahren die tollsten Geschichten der hinduistischen Mythologie. Voll Stolz und Demut – und ein bisschen außer Atem vor Aufregung – rezitiert er das Ramayana. In dieser Geschichte geht es um den Gott Rama, dessen Frau Sita nach Sri Lanka entführt wird. Ganz begeistert ist er von der Vorstellung, dass der Götterbote Hanuman damals, als er Sita rettete, in nur drei großen Schritten von der Insel über ein paar Steine zurück nach Indien sprang. Er meint auch, diese Felsbrocken müssten sich heute noch irgendwo dort im Meer befinden.

An einem anderen Tag finde ich mich in einer enormen Halle, gefüllt mit Tausenden junger tibetischer Schüler und Schülerinnen. Ich sitze direkt vor der Bühne. Wir schauen Pah-Lak.

Die Tibetan Homes Foundation in Mussoorie zeigt eine der ersten Aufführungen des Theaterstücks in tibetischer Sprache. Es geht um den Leidenskampf einer tibetischen Nonne, die frustriert und wütend auf die ungerechte Behandlung der Tibeter ist. Sie ist jung und impulsiv. Aber auch laut und stark. Und sie reißt zusammen mit ihren Co-Darstellern die Schüler in ihren Bann. Sie schreien und jauchzen, wenn die Spannung steigt, wenn etwas Unerhörtes gesagt wird oder der jungen Deshar wieder einmal Unrecht getan wird. So erlebe ich Theater zum ersten Mal.

Es gibt so viel zu erzählen, vom Filmfestival in Dharamsala, vom Meditationsretreat, dem Besuch des Dalai Lama bis zur tagelangen Autofahrt nach Kalimpong mit einem abenteuerlustigen Dauerreisenden aus Indien und einem weltbummelnden Hippie, der praktisch aus 1969 per Zeitreise zu uns stößt. Dabei lassen sich schon einige Falten erkennen, die sein Auftreten aber nicht weniger schillernd machen. Zu erzählen gäbe es auch über die Überbringung des Quellwassers vom Vashisht Temple im Himalaya bis nach Südindien gemeinsam mit einem ungarischen Guru bis zum Kamelritt in der Wüste Rajasthan. Aber das sind Geschichten, die viel zu lang sind und die ich selbst vielleicht noch nicht genau verstehe. Irgendwann werde ich sie sicher in Gänze erfassen.

Viel bedeutsamer sind aber, wie ich meine, die kleinen Dinge. Die alltäglichen Erkenntnisse und die stillen Erfahrungen, die das Herz füllen und den Kopf erhellen.

So wie mein erster Rikscha-Fahrer, der mir auch von seiner Familie erzählte, die in Agra lebe und für die er Tag für Tag mit seinen Fahrten Sorge. An diesem Tag hatte er ein wahnsinnig gutes Geschäft mit mir gemacht. Und das war auch richtig so.

Was bedeutet ein Blick auf das Taj Mahal, wenn vor meinen Augen ein einarmiger Fahrradrikscha-Fahrer seine Kunden tapfer von Ort zu Ort strampelt?

Die tröstende Umarmung einer völlig Fremden in einem meiner tiefsten Momente und das warme Gefühl, nachts in der Salzwüste auf einem Dach zu sitzen und die Sterne zu sehen. Die Erkenntnis, dass es gute Taten sind, die Gutes willkommen heißen wollen. Dass alles zu Erlebende fließend ineinander übergeht und sich bedingt. So, als sei das Leben vorherbestimmt und passiere doch ganz zufällig. Als gäbe es irgendetwas undefinierbares zwischen Determinismus und freiem Willen. Ich glaube, irgendwo dort liegt die Magie. In Indien würde man es Karma nennen.

// Moana Mennicken, TID-Vorstand



Schön zum hinduistischen Neujahr Diwali



Hindutempel nahe Chikmagalur



Omelettshop in Jodhpur

Theater-Tournee durch Deutschland und die Schweiz

Fulminanter Erfolg von „Pah-Lak“

Premiere am 9. Mai im Rahmen der renommierten Ruhrfestspiele in Recklinghausen, danach ging „Pah-Lak“ bis Ende Juni auf Tournee durch Deutschland und die Schweiz. Geschrieben von Abhishek Majumdar und umgesetzt von Lhakpa Tsering und Harry Fuhrmann, dreht sich die Handlung um Themen wie Repression und gewaltfreier Widerstand anhand der Geschichte einer jungen tibetischen Nonne.

Die Aufführung wurde zu einer doppelten Premiere: Zum ersten Mal führte ein tibetisches Ensemble ein Stück in Deutschland auf – und zweitens das auch noch auf Tibetisch. Das Publikum der sehr gut besuchten Premierenveranstaltung nahm die Inszenierung begeistert auf. Die Frankfurter Allge-

meine lobte das Spiel als „expressiv, kraftvoll und höchst emotional“ und bezeichnete es als einen Theaterabend, den Europa noch nicht erlebt habe:

„Ein Stück, das eindringlich die Leiden des tibetischen Volkes vor Augen führt, seinen Kampf um den Erhalt der eigenen Sprache, Kultur und Identität angesichts der chinesischen Unterdrückung, die seit mehr als siebenzig Jahren andauert. (...) Für Deshar, die „Märtyrerin vom Dach der Welt“, ist der Akt der Selbstverbrennung die äußere Manifestation eines inneren Vorgangs: „Ich bin schon lange verbrannt. Im Geist. Auf den Geist kommt es an. (...) Ich habe meinen Körper verbrannt, um meinen Geist zu offenbaren.“

(FAZ am 13.5.2023)

Auch im Deutschlandfunk und diversen anderen Zeitungen wurden die Brisanz des Themas, die Authentizität aller Darsteller und deren glaubwürdige Charakterzeichnung herausgestellt.

Nach dem ergreifenden Spiel bestätigte der Menschenrechtsaktivist Golog Jigme, der mehrfach selbst in einem chinesischen Gefängnis inhaftiert und gefoltert worden war, die Richtigkeit des Dargestellten, indem er beispielsweise den Folterstuhl minutiös erklärte. Dadurch gewann der Abend zusätzlich an Eindrücklichkeit. Keiner, der dieses Stück gesehen hat, kann weiter das Unrecht negieren, das bereits über Jahrzehnte an dem tibetischen Volk begangen wird.

// Anja Oeck



Mit schweren Verbrennungen sitzt Deshar, die junge Nonne, im Gefängnis in Lhasa an einem Lügendetektor. Inspektor Deng und die Polizistin Ling verhören sie.

LESETIPP



Mathias Bölinger
DER HIGHTECH GULAG
Chinas Verbrechen gegen die Uiguren

C-H-Beck

Mathias Bölinger
Der Hightech-Gulag
Chinas Verbrechen gegen die Uiguren

München 2023 | 256 Seiten |

C. H. Beck Verlag | 18,00 €

In den vergangenen Monaten wurde die schreckliche Lebenssituation der Uiguren anhand persönlicher Schicksale oft beschrieben. So auch in Bölingers Buch, jedoch bietet der Sinologe und Journalist, der lange in China lebte und die Region Xinjiang mehrmals bereiste, gerade im ersten Teil des Buches eine profunde persönliche Recherche vor Ort und eine historische Einordnung. Schon die Bezeichnung Xinjiang ist, so Bölinger, in ihrer Entstehungsgeschichte ein großes Politikum. Uigurische Exil-Organisationen nennen diese Region bis heute Ostturkestan, benannt nach der 1933 gegründeten und für kurze Zeit bestehenden Republik Ostturkestan, in der die muslimischen Völker zum ersten Mal Macht über ihr Land hatten. Dies alles geschah in den Wirren der nachkaiserlichen Zeit, als Warlords das Geschehen in China prägten. Aus dieser Zeit stammt auch die uigurische Flagge mit dem sichelförmigen Halbmond mit Stern auf hell-

blauem Hintergrund, die der türkischen Flagge nachempfunden worden ist. So steht bis heute Ostturkestan für „alles, was die chinesische Regierung fürchtet: Terrorismus, radikaler Islamismus, Separatismus, ethnischer Hass und politische Gewalt“.

Die Region bekam den Namen Xinjiang („neues Land“) und wurde zum „Uigurischen Autonomen Gebiet“ erklärt. Das Misstrauen seitens der chinesischen Regierung gegenüber den Uiguren blieb sehr groß. Obwohl 75 Prozent der Einwohner uigurisch waren, waren sie nur sehr gering auf der Entscheidungsebene der Verwaltung des eigenen Landes beteiligt. Durch verstärkten politisch geförderten Zuzug von Han-Chinesen nahm die Diskriminierung weiter zu. Bölinger arbeitet in seinem Buch gezielt heraus, wie die chinesische Regierung zu dem Entschluss kann, dass nur die Vernichtung der „fremden (uigurischen) Identität“ zu einer Lösung des Konfliktes führen kann. Das Auseinanderbrechen der Sowjetunion wurde von der chinesischen Regierung genauestens analysiert. So benötigt es einen starken Staat und eine gemeinsame Identität als chinesische Nation, um das Abbrechen der Ränder des Reiches (Xinjiang, Tibet, ...) zu verhindern. Es geht dem chinesischen Staatspräsidenten um die „Verschmelzung“ der Völker zur chinesischen Nation – Anlass für ein gigantisches Umerziehungsprogramm, das über eine Million Uiguren in Umerziehungslager brachte, die eher Gefängnissen mit ihren Folterkammern gleichen. Die Teilnahme an einem Freitagsgebet, ein Telefonat in die Türkei, das Ausstellen eines Reisepasses, das Tragen langer Bärte und und und reichte aus, um in ein Lager zu kommen. Gar nicht begangene Taten, sondern eine willkürlich angenommene Wahrscheinlichkeit, ein bestimmtes Muster, konnten Grund für Inhaftierungen sein, so Bölinger.



Alle Termine

zu Tibet-Veranstaltungen und Aktionen auch rund um den Geburtstag Seiner Heiligkeit des Dalai Lama sind zu finden auf unserer Homepage unter:
www.tibet-initiative.de/termine



Im letzten Teil des Buches beschreibt er, dass aufgrund von Leaks und Hacks, von Berichten geflohener Internierter und Recherchen wie denen des Forschers Adrian Zenz ein recht genaues Bild vom Ausmaß der Masseninhaftierungen zutage kam und weltweit für Entsetzen sorgte. Der entstehende internationale Druck zeigte Wirkung. In Xinjiang wurden hochrangige Positionen neu besetzt und manche Lager geschlossen. An dem Ziel jedoch, dem Verschmelzen der Identitäten, wird weiterhin eisern festgehalten. Ein starker Grund, sich weiterhin für die Rechte des uigurischen – und des tibetischen – Volkes einzusetzen.

// Wolfgang Grader

Achtsames Zuhause. Im Hier und Jetzt sein.

www.tibet-online-shop.de

Im Tibet Online Shop
findest du Statuen,
Räucherstäbchen, Wand-
behänge, Altardecken,
Klangschalen u.v.m.



Foto: © TTD



BRENNPUNKT TIBET abonnieren.
Unser Magazin ist die deutschsprachige
politische Zeitschrift für Tibet.

Abonnieren Sie BRENNPUNKT TIBET und unterstützen Sie damit unsere
Arbeit für Tibet. Oder verschenken Sie ein Abo an einen Tibet-Freund.

www.tibet-initiative.de